Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 24. Dienstag, 29. Januar 1907.

Tagesschau.

* Die vorliegenden Gesamtziffern des Wahlergebnisses verstärken den Eindruck eines vollen Sieges der Regierung und der Niederlage der Sozialdemokratie.

* Ein Kaiserlicher Erlaß über Majestätsbeleidigungen wird veröffentlicht.

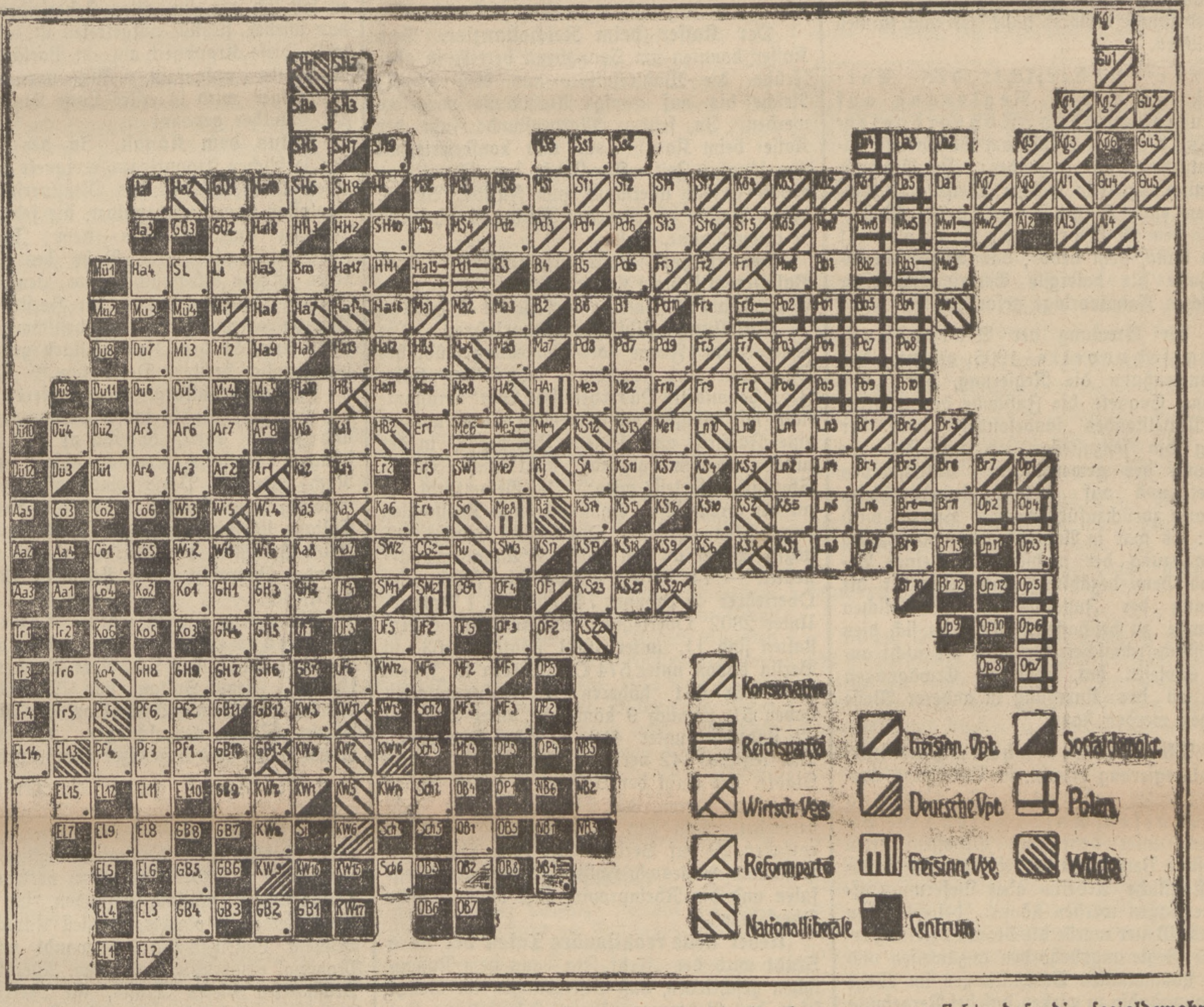
Kolonialdirektor Dernburg erklärte, die Stellung des Zentrums zu den Kolonialforderungen habe nach dem Ausfall der Reichstagswahlen für die Regierung ihre Bedeutung verloren.

Nach vorläufiger Feststellung stehen die Bundesregierungen der Thron-Kandidatur des Prinzen Ernst August von Cumberland nicht sympathisch gegenüber.

Der Dampfer „Adolf Wörmann" ist von Deutsch-Südwestafrika mit 250 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften in Cuxhaven eingetroffen.

* Kaiser Franz Josef empfing den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Wekerle wegen der Polonyi-Affäre in einstündiger Audienz.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.



Wir haben bei unserer Wahlkarte noch die letzten uns zugänglich gewordenen Mitteilungen verwendet und glauben somit schon heute unseren Lesern auch bildlich ein einigermaßen übersichtliches Bild über den Ausfall der Wahl geben zu können. Es wird das Auge einigermaßen freudig berühren, wenn es sieht, daß die sozialdemokratischen Dreiecke in dem Kartenbilde auf eine verschwindend geringe Zahl beschränkt sind. Der Ausfall der Stichwahlen dürfte allzuviel an dem jetzigen Stande bei den Sozialdemokraten nicht mehr ändern.

Die Reichstagswahlen.

Ueber den Wahlkampf schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze des Blattes unter der Ueberschrift „Das Volksgericht":

„Die erste Entscheidung ist gefallen, das Volksgericht, von dem der „Vorwärts" sprach, hat gegen die Sozialdemokratie entschieden. Die Deutschen haben bewiesen, daß sie sich ihre nationale Ehre, die Entwickelung ihrer nationalen Macht, die Zukunft des Reichs nicht verkümmern lassen. Der Bann, als ob das Vorwärtsschreiten der Sozialdemokratie unaufhaltsam sei, ist endlich gebrochen!

Industriezentren, die als sichere Sitze der Sozialdemokratie galten, sind im ersten Ansturm von den nationalen Parteien genommen, alte preußische Städte, wie Breslau und Königsberg, ehrwürdig durch die große Tradition der preußischen Monarchie, sind der nationalen Sache zurückerobert worden.

Der Erfolg der Hauptwahl ruft zur verdoppelten Arbeit bei den Stichwahlen. Es gilt, nach innen und außen zu beweisen, daß das deutsche Volk, wenn nationale Fragen auf dem Spiele stehen, alles niederreitet, was der Nation im Wege steht, daß es nicht die geringste Schwächung seiner nationalen Kraft duldet, auch wenn es sich um eine afrikanische Kolonie und ein paar tausend Mann mehr oder weniger handelt.

Die Stichwahlen müssen vollenden, was die Hauptwahlen begonnen haben. Das leuchtende Beispiel, das Breslau, Königsberg, Leipzig, Gotha, Halle gegeben, werden andere Wahlkreise in den Stichwahlen nachzuahmen wissen. Was in Breslau möglich war, wird in Stettin, Frankfurt a. M., München, Karlsruhe usw. nicht unmöglich sein.

Wenn der letzte national denkende Mann in der Stichwahl an die Urne kommt, dann erst wird das Ziel der Wahl erreicht, die Forderung des Tages, von der Fürst Bülow sprach, erfüllt: ein Reichstag, dessen Mehrheit in allen großen Fragen der Nation ihre Pflicht tut!"

Die von der „Thorner Zeitung" bekannt gegebenen Kundgebungen vor dem Reichskanzlerpalais setzten sich in früher Morgenstunde bis zum Königlichen Schloß fort. Die Menge zog unter patriotischen Gesängen die Linden entlang, hielt sich längere Zeit zuerst vor dem Kronprinzen-Palais, wo der Kronprinz und die Kronprinzessin am Fenster erschienen, und vor dem Königlichen Schloß auf, überall patriotische Lieder anstimmend. Erst nach längerer Zeit zerstreute sich die Menge auf Einwirken der Polizei.

Der tadelnswerte Uebereifer, den die Polizei bei dieser Gelegenheit wieder einmal an den Tag gelegt hat, indem sie die doch sicherlich harmlosen Demonstranten, wie es heißt, mit der Waffe attackierte, hat den Reichskanzler gewaltig verschnupft. In der „Nordd. Allg. Ztg." lesen wir im Anschluß an die Schilderung der Kundgebung:

In der verflossenen Nacht soll sich der bedauerliche Zwischenfall ereignet haben, daß eine große Anzahl von Wählern, die vor dem Palais Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen ihrer patriotischen Freude über den Sieg des nationalen Gedankens bei den Hauptwahlen Ausdruck geben wollten, von der Polizei, angeblich mit blanker Waffe und unter Vornahme von Verhaftungen, in dem Augenblick auseinander gedrängt wurden, als sie ein Lied anstimmen wollten. Wie wir hören, ist der Reichskanzler Fürst v. Bülow einig mit dem Minister des Innern in der Mißbilligung des Verhaltens der Polizei, wenn die behaupteten Tatsachen sich bewahrheiten sollten. Hierüber hat der Minister des Innern sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Wie die „Thorner Zeitung" bereits gestern durch Extrablatt bekannt gegeben, stellt sich das Gesamtresultat der Reichstagswahlen, wie folgt: 237 endgültig gewählt, 160 Stichwahlen. Nach den einzelnen Parteien sind gewählt: 41 Konservative, 10 Reichspartei, 18 Polen, 89 Zentrum, 20 Nationalliberale, 6 Freis. Volkspartei, 1 Freis. Vereinigung, 29 Sozialdemokraten, 1 Mittelstand, 1 Däne, 10 Fraktionslose und Elsässer, 3 Reformpartei, 2 Bund der Landwirte, 4 Wirtschaftl. Vereinigung, 2 deutsche Volkspartei. An den Stichwahlen sind beteiligt: 29 Konservative, 19 Reichspartei, 5 Polen, 31 Zentrum, 58 Nationalliberale, 27 fr. Volkspartei, 12 Vereinigung, 92 Sozialdemokraten, 2 Mittelstand, 3 Wildliberal, 4 Welfen, 4 Fraktionslose, 3 Reformpartei, 8 Bund der Landwirte, 12 Wirtschaftl. Vereinigung, 11 deutsche Volkspartei.

Wahlergebnisse der Freisinnigen Volkspartei: Königsberg (bisher Haase, Soz.) Landtagsabg. Gyßling; Breslau-West (bisher Bernstein, Soz.) Stadtschulrat Pfundtner; Naumburg-Zeitz-Weißenfels (bisher Thiele, Soz.) Rektor Sommer; Halle (bisher Kunert, Soz.) Schmidt; Hof (bisher Dr. Goller, Freis. Vp.) Dr. Goller; Meiningen (bisher Dr. Müller-Meiningen, Frs. Vpt.) Müller-Meiningen wiedergewählt.

Stichwahlen der Freisinnigen Volkspartei: a) in 16 bisherigen Wahlkreisen: Berlin 1 (bisher Kaempf, Frs. Vpt.) Kaempf mit Soz.; Sagan-Sprottau (bisher Dr. Müller-Sagan) Max Endemann, Frs. Vpt. mit Kons.; Löwenberg, bisher Kopsch (Frs. Vpt.) Kopsch mit Kons.; Liegnitz-Goldberg-Haynau, bisher Pohl (Frs. Vpt.) Fischbeck mit Mittelstandsparteiler; Landeshut-Jauer-Bolkenhayn (bisher Dr. Hermes, Frs. Vpt.) Dr. Hermes mit Kons.; Hirschberg-Schönau (bisher Dr. Ablaß, Frs. Vpt.) Ablaß mit Soz.; Görlitz-Lauban (bisher Dr. Mugdan, Frs. Vpt.) Mugdan mit Soz.; Jerichow (bisher Merten, Frs. Vpt.) Merten mit Kons.; Nordhausen (bisher Dr. Wiemer (Frs. Vpt.) Wiemer mit Soz.; Mühlhausen-Langensalza (bisher Eickhoff (Frs. Vpt.) Eickhoff mit Freikons.; Tondern-Husum (bisher Dr. Leonhart, Frs. Vpt.) Leonhart mit nationalliberal; Hagen-Schwelm (bisher Erster Bürgermeister Cuno, Frs. Vpt.) Cuno mit Soz.; Erlangen-Fürth (bisher Barbeck, Frs. Vpt.) Manz mit Soz.; Bingen-Alzey (bisher Reinhardt Schmidt-Elberfeld) Schmidt-Elberfeld mit Soz.; Oldenburg-Birkenfeld (bisher Bargmann) Ahlhorn mit Soz.; Varel-Jever (bisher Traeger) Traeger mit Soz.

b) In 11 Wahlkreisen, die bisher nicht der Volkspartei gehörten: Stralsund-Rügen-Franzburg (bisher v. Riepenhausen, konf.) Stengel mit Kons.); Bunzlau-Lüben (bisher Kern, kons.) Doormann mit Kons.; Elmshorn-Pinneberg (bisher von Elm, Soz.) Carstens mit Soz.; Schleswig-Eckernförde (bisher Maitsen, nationalliberal) Spethmann mit Nationalliberalen; Altena-Iserlohn (bisher Haberland, Soz.) Ottomar Müller mit Soz.; Lennep-Mettmann (bisher Meist, Soz.) Eickhoff mit Soz.; Zittau (bisher Fischer, Soz.) Buddeberg mit Soz.; Plauen (bisher Gerisch, Soz.) Günther-Plauen mit Soz.; Karlsruhe (bisher Geck, Soz.) Weill mit Soz.; Rostock (bisher Herzfeld, Soz.) Fischer mit Soz.; Bremen (bisher Schmalfeldt, Soz.) Hormann mit Soz.

Verloren hat die Freisinnige Volkspartei: Grünberg-Freystadt (bisher Blell, Frs. Volksp.) Kons. mit Soz.; Lippe-Detmold (bisher Meier-Jobst, Frs. Vpt.).

Deutsche Volkspartei: Gewählt sind definitiv in Gmünd-Göppingen: Schreinermeister Wieland. (Bisher Lindemann Soz.); Reutlingen-Tübingen: Rechtsanwalt Dr. von Payer.

In Stichwahlen kommen in Calw-Nagold: Kaufmann Schweickhardt mit dem Bauernbündler Adlung; Freudenstadt-Oberndorf: Fabrikant Wagner mit Arbeitersekretär Andree Ztr.; Böblingen-Leonberg: Fabrikant Leo mit Rechtsanwalt Roth, Bündler; Crailsheim: Kupferschmied Augst mit Vogt Bdlr.; Landkreis Straßburg: Rechtsanwalt Blumenthal mit Pfarrer Witt Els. Ztr.; Balingen-Rottweil: Rechtsanwalt Haußmann mit Schellhorn Ztr.; Frankfurt a. M.: Landtagsabg. Oeser mit Dr. Quant Soz.; Ansbach-Schwabach: Professor Quidde mit Landwirt Hufnagel Kons.; Colmar: Rechtsanwalt Blumenthal mit Preuß Els. Ztr.

Freisinnige Vereinigung: Definitiv gewählt wurde in Dessau-Zerbst: Eisenbahndirektor a. d. Schrader. In Stichwahl gelangt die Freisinnige Vereinigung in Danzig: (Bisher Mommsen.); Heilbronn: (Bisher Wolff Wirtsch. Vgg.) Straßburg: (Bisher Riff Frs. Vgg.) Marburg: (Bisher v. Gerlach.) Herzogtum Lauenburg (Bisher Lesche Soz.); Stettin: Stichwahl zwischen Buchdruckereibes. Herbert (Soz.) und Stadtrat Dr. Dohrn (Frs. Vgg.); Schweidnitz-Wittenberg: Stichwahl zwischen Eckhardt Kons. und Dove Frs. Vgg. (Bisher Dove Frs. Vgg.); Parchim-Ludwigslust: Stichwahl zwischen Dr. Pachnicke Frs. Vgg. und Grosse Soz. (Bisher Dr. Pachnicke Frs. Vgg.); Glogau: Stichwahl zwischen Rittergutsbes. Quehl (kons.) und Fabrikbes. Hoffmeister (Frs. Vgg.) (Bisher Hoffmeister); Usedom-Wollin. Stichwahl zwischen Boehlendorf (kons.) und Delbrück (Frs. Vgg.)

Aus dem Landtag.

Eine Novelle zu dem Gesetzentwurf betr. den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen wegen Uebertretungen ist dem Herrenhause zugegangen. Der einzige Paragraph dieser Novelle bestimmt, daß der zweite Satz des § 11 des genannten Gesetzes aufgehoben wird. Der § 11 lautet: „Gegen Militärpersonen dürfen die Polizeibehörden Strafen nur wegen solcher Uebertretungen festsetzen, zu deren Aburteilung im gerichtlichen Verfahren die ordentlichen Gerichte zuständig sind. Eine Festsetzung von Haft für den Fall des Unvermögens findet durch die Polizeibehörde nicht statt." Wie in der Begründung der Novelle ausgeführt wird, hat der zweite Satz dieses Paragraphen infolge der Veränderungen, die inzwischen in den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen über die Festsetzung polizeilicher Strafen gegen Militärpersonen eingetreten sind, seine Bedeutung verloren und zu unhaltbaren Konsequenzen geführt. Es bleibt daher nur übrig, nachdem der Satz materiell seine Bedeutung verloren habe, ihn auch formell zu beseitigen.

Einer Uebersicht der Entschließungen der Regierung auf Resolutionen des Abgeordnetenhauses, die dem Hause am Sonnabend zuging, entnehmen wir folgendes: Der Abschluß der Ermittelungen, in welcher Weise am zweckmäßigsten eine Regulierung der Wasserstände in dem Masurischen Seengebiet erfolgen kann, steht bevor; das Abgeordnetenhaus hatte die baldigste Einbringung einer Masurischen Kanalvorlage gefordert.

Bei der Beratung der Warenhaussteuergesetznovelle 1905 ersuchte das Abgeordnetenhaus die Regierung, durch eine allgemeine Enquete die Zustände des gewerblichen Mittelstandes insbesondere nach der Richtung hin festzustellen, ob zur Zeit ein Niedergang des gewerblichen Mittelstandes stattfindet und auf welche Gründe dieser Niedergang zurückzuführen ist. Hierzu wird bemerkt: Es war in Aussicht genommen, durch eine Ergänzung der nächsten allgemeinen Berufs- und Gewerbezählung Unterlagen für die Beurteilung der Zustände im gewerblichen Mittelstande zu beschaffen. Nachdem sich dies aus statistisch-technischen Gründen als nicht angängig erwiesen hat, schweben Erwägungen darüber, ob der Anregung in anderer Weise entsprochen werden kann.

Das Abgeordnetenhaus hatte 1905 die Staatsregierung ersucht, in Erwägung darüber einzutreten, ob nicht zur Förderung des Genossenschaftswesens die Bedingungen, unter denen an Genossenschaften oder sonstige Vereinigungen selbständiger Handwerker staatliche Arbeits- oder Lieferungsaufträge übertragen werden können, besonders zu regeln sind. Weiter wurde die Staatsregierung ersucht, die Regierungsbehörden anzuweisen und bei den kommunalen Verwaltungen im Wege der Anregung dahin zu wirken, daß bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen mehr als bisher Genossenschaften und sonstige Vereinigungen der selbständigen Handwerker zugelassen und herangezogen werden. Wie bereits in der vorigen Tagung bekannt gegeben wurde, sind in dieser Frage Ermittelungen über Art und Umfang der in Oesterreich und Frankreich getroffenen Maßnahmen angestellt worden. Die Verhandlungen darüber, ob nach dem Vorgange der beiden Länder Maßnahmen für Preußen zu treffen sein werden, sind zwischen den beteiligten Verwaltungen noch nicht zum Abschluß gekommen. — Zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens finden Verhandlungen mit den anderen Bundesstaaten statt über ein gleichartiges Vorgehen, wie es die preußische Verordnung vom 17. Februar 1906 enthält.

Auch dem Herrenhaus ist eine solche Uebersicht zugegangen. Danach wird u. a. beabsichtigt, neue einheitliche Bestimmungen über das Bezirksschornsteinfegerwesen (Aufhebung des Schornsteinfegerprivilegs) zu erlassen. Der hierfür aufgestellte Entwurf ist den Regierungspräsidenten zur Aeußerung zugegangen. — Auf die Petition um Bereitstellung von Staatsmitteln zur Aufhebung der Beiträge der evangelischen Geistlichen in Preußen zu den Ruhegehaltskassen antwortete die Regierung: Die Frage der Aufhebung der Pfarrbeiträge zu den Ruhegehaltskassen kann ohne fundamentale Umgestaltung des in den einzelnen Landeskirchen verschieden geregelten Pensionswesens nicht gelöst werden. Diese Umgestaltung muß auf einer für alle Landeskirchen einheitlichen Grundlage erfolgen und gehört zur Zuständigkeit der Landeskirchen, die sich auch über die Voraussetzungen der Aufhebung der Pfarrbeiträge schlüssig zu machen haben werden, ehe Anträge auf Gewährung staatlicher Beihilfen gestellt werden können.

DEUTSCHES REICH

Kaiserlicher Erlaß. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in einer Sonderausgabe zu Kaisers Geburtstag folgenden kaiserlichen Erlaß: Es entspricht meinem Wunsche, daß wegen Majestätsbeleidigung oder Beleidigung eines Mitgliedes Meines Königlichen Hauses nur solche Personen die gesetzliche Strafe erleiden, welche sich jener Vergehen mit Vorbedacht und in böser Absicht, und nicht bloß aus Unverstand, Unbesonnenheit, Uebereilung oder sonst ohne bösen Willen schuldig gemacht haben. Ich beauftrage daher Sie, den Justizminister, Mir, solange nicht das Gesetz eine entsprechende Einschränkung der Strafbarkeit enthält, fortlaufend von Amts wegen über alle nach dem Angeführten berücksichtigenswerten Verurteilungen behufs Meiner Entschließung über Ausübung des Begnadigungsrechts zu berichten.

Der Kaiser beim Reichskanzler. Dem Kaiser konnten am Sonnabend bereits in aller Frühe die Wahlresultate aus dem ganzen Reiche bis auf wenige Wahlkreise vorgelegt werden. In früher Morgenstunde fuhr der Kaiser beim Kanzler vor und konferierte mit ihm längere Zeit. Im Laufe des Vormittags begab er sich abermals zum Fürsten Bülow, dessen Palais er erst gegen Mittag, anscheinend in bester Laune, verließ.

Der frühere Reichstagspräsident Graf Ballestrem ist vom Kaiser telegraphisch zu einer Audienz am 28. Januar nach Berlin eingeladen.

Anstellung jüdischer Oberlehrer. Die vielerörterte Frage der Anstellung jüdischer Oberlehrer wird neuerdings auch in der „Köln. Ztg." behandelt. Das rheinische Blatt veröffentlicht mit einigen zustimmenden Bemerkungen eine Zuschrift aus seinem Leserkreise, in der unter anderem folgende nicht uninteressante Statistik mitgeteilt wird: Die Gesamtzahl der an den preußischen Gymnasien und Realschulen angestellten jüdischen Oberlehrer beträgt 92, abzüglich der an den jüdischen Anstalten angestellten — 74. Dies ist, da die Zahl aller Oberlehrer in Preußen 7483 beträgt, 1 Prozent. Unter 2802 Oberlehrern an königlichen Anstalten sind 11, unter 4663 städtischen 63, in Berlin davon unter 574 Oberlehrern 46 Juden. Von den 651 höheren Unterrichtsanstalten haben 51, nämlich 9 königliche unter 236 und 42 städtische unter 413, jüdische Oberlehrer. Die letzteren 42 verteilen sich auf nur neun Städte. Die Zahl der Städte, in denen Juden zugelassen waren, hat sich seit Jahren nicht vermehrt. Von den 42 städtischen Anstalten entfallen 29 auf Berlin. Die fünf Provinzen Pommern, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und die Rheinprovinz sind ohne jüdische Oberlehrer.

Ueber neue reaktionäre Taten der Aera Studt wird der „Frkf. Ztg." aus dem Nassauischen geschrieben, daß Bestrebungen im Gange seien, den Rektoren größerer Schulsysteme ihre Leitungsbefugnisse zu nehmen oder einzuschränken und auch die größeren Schulsysteme den Geistlichen als Ortsschulinspektoren zu unterstellen. Die Wiesbadener Bezirksregierung hat auf Beschwerde von Geistlichen an einzelnen Orten bereits größere Schulsysteme mit ihren Rektoren einem Geistlichen als Ortsschulinspektor unterstellt und man warte nur noch auf den Ausgang eines vor dem Oberverwaltungsgerichte schwebenden Spezialfalles, um die geistliche Schulaufsicht für alle größeren Schulsysteme einzuführen.

AUSLAND

* **Auf dem Programm der zweiten Haager Konferenz** wird, wenn es nach dem Willen der russischen Regierung geht, auch eine Reform des Seerechts in Kriegszeiten figurieren. Die russischen Vorschläge sollen eine genauere Umschreibung der Rechte der Neutralen insbesondere zur See, die Abgrenzung der Territorialgewässer, klarere Feststellungen bezüglich des Wesens und der Wirkungen der Blockade, möglichst unzweideutige Definitionen der Konterbande, deren Begriff bekanntlich bisher in Kriegszeiten sehr verschiedenartige Auslegungen erfahren hat, und andere mit diesen Punkten zusammenhängende Fragen zum Gegenstande haben. Dabei wird auf die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges Bezug genommen werden.

* **Russische Reichstagswahlen.** Nach den bisherigen Ergebnissen der Vertrauensmännerwahlen von Arbeitern und Kleingrundbesitzern in 23 Gouvernements sind 1331 Vertrauensmänner gewählt, von denen 600 der Rechten, 458 den Gemäßigten, 35 den Kadetten und 238 den Sozialisten angehören. Von 682 von den Kleingrundbesitzern gewählten Vertrauensmännern gehören 362 dem geistlichen Stande an. Im Bezirk Llawjansk (Gouv. Charkow) sind von 32 gewählten Vertrauensmännern 27 deutsche Kolonisten, die sämtlich der gemäßigten Richtung angehören.

* **Rußland räumt die Mandschurei.** Die russische Regierung hat beschlossen, den durch das Abkommen mit Japan für die Zurückziehung der russischen Truppen aus der Mandschurei festgesetzten Termin bis zum 15. April nicht abzuwarten und die Mandschurei schon jetzt von Truppen zu räumen, die für die Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen werden bereits zur Ausführung gebracht, so daß die Zurückziehung der Truppen binnen kurzem beendet sein wird. Die Regierungen von China und von Japan sind von diesem Beschluß durch die dortigen Vertreter Rußlands in Kenntnis gesetzt worden.

* **Dem ungarischen Koalitionsministerium** ist es bei der Polonyikrisis nicht wohl zu Mute, da der Skandal gar zu groß ist. Ministerpräsident Dr. Wekerle ist in Wien eingetroffen. Er wurde vom Kaiser zur Berichterstattung über die Lage empfangen. Der Justizminister Polonyi ist angeblich erkrankt, es soll sich um ein altes Leberleiden handeln, das wieder stärker aufgetreten ist. Allgemein wird diese Krankheit als ein Vorläufer seines Rücktritts aufgefaßt. Als voraussichtlicher Nachfolger wird in erster Linie Staatssekretär Dr. Günther genannt

* **Aus dem Konak.** In der Wohnung des serbischen Kronprinzen ereignete sich infolge einer Unvorsichtigkeit des Dienstpersonals eine Explosion von Gewehrpulver, die jedoch keinen Schaden anrichtete. In dem Jagdzimmer stand in unmittelbarer Nähe des Ofens in einer offenen Blechbüchse eine ziemlich große Menge Jagdpulver, das zur Herstellung von Jagdpatronen und Raketen bestimmt war. Es explodierte, da der Ofen zu stark geheizt war, mit ziemlich heftiger Detonation.

* **In Marokko** ist es der tapferen Mahalla des Sultans, die so tapfer plündern, brennen und sengen kann, im Kampf mit den Anhängern Raisulis ziemlich schlecht ergangen. Nach einer in Paris eingetroffenen Privatmeldung aus Tanger wird die Armee des Sultans sich vorläufig nach Zinat zurückziehen. Beim Verlassen des Waldes wurde sie vom Feinde überrascht. Es fielen 14 Mann und 1 Offizier.

Für den Posten des Generalinspekteurs der marokkanischen Polizei hat der Schweizer Bundesrat beschlossen, dem Sultan von Marokko den Artillerieoberst und Instruktor der Kavallerie Armin Müller vorzuschlagen. Oberst Müller ist ein Vetter des Schweizer Bundespräsidenten.

* **Der Kampf gegen die Trusts.** Die neuesten „Trust-Bulletins" aus Newyork lauten nicht sehr ermutigend für die Herren, die sich damit beschäftigen, die notwendigsten Lebensbedürfnisse und Genußmittel zu verteuern. Der Tabaktrust ist schuldig befunden, in gewissen Arten seines Produkts, speziell Kautabak, zu welchem Lakritzen-Saft verwandt wird, ein Monopol eingerichtet zu haben. Allerdings, die Präsidenten dieses Trusts, die Herren Carl Jungbluth und Howard E. Young, gehen straffrei aus, denn eine „Geschworenenbank" von Geschäftsleuten" weigerte sich, sie schuldig zu erkennen. Die Standard-Oel-Gesellschaft hat bei den gegen sie in Chicago anhängigen acht Kriminalverfahren eine Niederlage erlitten, indem ein Zwischenantrag, der ihr in den meisten Fällen Straflosigkeit gesichert hätte, abgelehnt wurde. Der Trust muß jetzt in die Hauptverhandlung eintreten, und zwar mit der bestimmten Aussicht, schuldig befunden zu werden. — Der Zuckertrust hat versprochen, in Zukunft artig zu sein. In der Aktionär-Versammlung der American Sugar Refining Company erklärte Havemeyer, der Präsident, er fühle zwar, daß der Trust neulich wegen Verletzung der Frachtrabatt-Gesetze zu Unrecht bestraft worden sei, aber er werde doch dafür sorgen, daß die Entscheidung des Gerichts respektiert werde.

PROVINZIELLES

Schwetz. Abgebrannt ist nachts eines der größten Sägemühlen-Industriewerke von Segall-Berlin, die in Splawie bei Osche liegen. Der Schaden ist bedeutend. Man vermutet Brandstiftung.

Danzig. Abgebrannt sind bei dem Gutsbesitzer Eduard Hannemann in Letzkau eine große Scheune, ein Futterstall, ein Geräteschuppen, sowie ein Schweinestall. 16 große Schweine, darunter 10 tragende Muttertiere sind verbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet. — Der Haushaltsplan des städtischen Schlacht- und Viehhofes für 1907 sieht bei einer Einnahme von 411 840 Mark und einer Ausgabe von 343 360 Mark einen Ueberschuß von 68 480 Mark gegen 72 320 Mark des verflossenen Jahres vor. Unter den Einnahmen des Schlachthofes wurden die aus Schlacht- und Untersuchungsgebühren auf 249 370 Mk. gegen 247 670 Mark im verflossenen Jahre, die aus Gebühren für das von auswärts eingeführte Fleisch auf 20 000 Mark gegen 30 000 Mark im verflossenen Jahre geschätzt, denn naturgemäß gehen die letzteren Einnahmen infolge der Fleischbeschaugesetzgebung dauernd zurück.

Oliva. Die Gemeindevertreter haben zur Aufstellung eines Projekts für den Bau eines neuen Rathauses 1000 Mk. bewilligt; die Baukosten dürfen bis 100 000 Mk. betragen.

Bartenstein. Erschlagen wurde von einem gefällten Baum in Prauerschitten der Arbeiter Rudas. Als ein Baum an dem anderen sehr nahe stehenden hängen blieb, wollte R. der Ursache nachforschen, wurde dabei aber so unglücklich vom Baum getroffen, daß er nur als Leiche hervorgezogen werden konnte.

Braunsberg. Das Lyzeum Hosianum erfordert nach dem Staatshaushaltsplan für 1907 einen Besoldungsfonds für Professoren und Lehrer von 46 750 Mark und 300 Mark besondere Vergütungen für Lektoren, Sprachmeister rc. Die Erhaltung der in Preußen vorhandenen vier katholisch-theologischen Fakultäten mit 43 Professoren kostet dem Staate insgesamt 153 600 Mark.

Gerdauen. Tödlich verunglückt infolge Einatmens von Kohlengasen ist ein Fleischerlehrling in Altendorf. Der in demselben Raume schlafende Geselle konnte noch rechtzeitig ins Leben zurückgerufen werden.

Lötzen. Erschossen hat sich in Widminnen Gutsbesitzer Peppel aus Imionken, anscheinend in einem Anfall von Trübsinn. Vorher schrieb er Abschiedsbriefe an seine Angehörigen. P., der sich in guten Vermögensverhältnissen befinden soll, war erst seit einem halben Jahre im Kreise ansässig.

Königsberg. Besinnungslos aufgefunden wurden im Hause Friedmannstraße 7 früh um 6 Uhr drei Frauen. Da die ganze Wohnung mit Kohlendunst erfüllt war, lag offenbar Kohlengasvergiftung vor, die denn auch durch den hinzugerufenen Arzt festgestellt wurde, der übrigens eine direkte Lebensgefahr bei allen dreien als nicht vorliegend erachtete. Mit dem Unfallwagen wurden die drei Frauen dann nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß man das Abzugsrohr des mit Steinkohlen geheizten Ofens mit einem alten Sack verstopft hatte, um das Zimmer warm zu erhalten. — Landrat v. Batocki demissioniert zum 1. Mai und wird Präsident der Ostpreußischen Landwirtschaftskammer.

Bromberg. In allen Volksschulen des Regierungsbezirks Bromberg geht der Schulstreik von Tag zu Tag erheblich zurück; bis jetzt sind bereits über 6000 Schulkinder zum Gehorsam zurückgekehrt. Es ist bestimmt zu erwarten, daß der Schulstreik bis Ostern in der Hauptsache als beendet angesehen werden kann.

Witkowo. Strafantrag ist wegen Verbreitung eines Artikels betr. Ritualmordversuch an dem Uhrmacher Liersch gegen diesen, sowie gegen den Redakteur des „Lech" seitens der hiesigen jüdischen Gemeinde gestellt.

LOKALES

Thorn, 28. Januar.

Kaisergeburtstagsfeier in Thorn.

Von den vielen Veranstaltungen, die anläßlich des Geburtstages des Kaisers getroffen waren, bildeten, wie es in einer großen Garnison nicht anders zu erwarten war, die des Militärs den Hauptanziehungspunkt. Diese wurden, wie alljährlich, am Sonnabend abend mit einem imposanten Zapfenstreich eröffnet, der am Culmer Tor seinen Anfang nahm und sich über den Altstädtischen Markt, am Kaiser Wilhelm-Denkmal vorbei, durch die Breite- und Elisabethstraße zum Neustädtischen Markt bewegte. Vor dem Gouvernementsgebäude wurden einige Musikstücke gespielt. Nach dem „Gebet" marschierte der Zug zum Garnisonkirchplatz, wo er sich nach dem Zusammenwerfen der Fackeln auflöste.

Während der Kaisergeburtstag, wie wir bereits mitteilten, von den Schulen in den Vormittagsstunden des Sonnabends gefeiert wurde, hatten einige Vereine am Abend desselben Tages besondere Veranstaltungen getroffen. Einen besonders schönen Verlauf nahm die Feier des Landwehrvereins, der an diesem Tage sein 17. Stiftungsfest beging. Die Feier wurde mit dem Präsentiermarsch der 1. Matrosen-Division, von dem Prinzen Heinrich von Preußen komponiert, durch die 11er eröffnet. Der Saal des Viktoriaparks wies zahlreiche Besucher auf. Als Vertreter der Garnison waren die Herren Gouverneur Exzellenz Brunsich Edler von Brun, Generalmajor Dassel, Generalmajor Scharch und eine Anzahl Offiziere erschienen. Der Vorsitzende des Landwehrvereins, Herr Landrichter Technau, führte in seiner Festrede folgendes aus:

Hochverehrte Gäste, liebe Kameraden!

Bevor ich den Gedanken Ausdruck gebe, die uns bei der Feier des Geburtstages unseres Kaisers beseelen, lassen Sie mich mit wenigen Worten des Landwehr-Vereins gedenken, der heute sein 17. Stiftungsfest feiert. Neben dem an Zahl stärkeren Kriegerverein hier hat sich der Landwehrverein aus kleinen Anfängen heraus von Jahr zu Jahr gedeihlich entwickelt dnd ist mit seinen 380 Mitgliedern unter die Zahl der großen Kriegereine getreten. Der Allüberwinder Tod hat im vergangenen Jahre mehrere liebe Kameraden abberufen. Insbesondere mußten wir den Tod unseres Ehrenmitgliedes, des Landgerichtsdirektors Rothard, beklagen. Mögen sie alle sanft ruhen! Die Unterstützungskasse konnte auch im vorigen Jahre notlindernd und beglückend wirken. Die Versammlungen zeigten ein reges Interesse der Mitglieder. So möge der Verein auch ferner blühen und gedeihen getreu seinen Satzungen, die als Grundlage Königstreue und Vaterlandsliebe vorsehen. Das sei unser Geburtstagswunsch für den Verein.

Die Einladung aber, die der Verein an Sie hat ergehen lassen, gilt vor allen Dingen der Feier des Geburtstages unseres allergnädigsten Kaiser und Königs. Heute nahen wir uns den Stufen des Thrones mit dem Gelübde unverbrüchlicher Treue und Hingebung. Das ganze deutsche Reich zittert vor Erregung in diesen Tagen unter dem Eindruck der gestrigen Reichstagswahlen. Es tobt der Streit zwischen den nationalgesinnten Männern auf der einen Seite und den internationalen und antinationalen Parteien auf der anderen Seite. Die Kriegervereine halten sich satzungsgemäß von jeder Politik fern. Wir ehren die politische Meinung unserer Mitglieder ob sie links oder rechts stehen. Aber sie dürfen nicht aus dem Rahmen nationaler Gesinnung herausfallen. Wenn aber Strömungen vorhanden sind, die die Ehre und den Bestand unseres deutschen Vaterlandes gefährten, dann ist es für uns Mitglieder der Kriegervereine heilige Pflicht, energisch dagegen Front zu machen. Wir betrachten es als eine Schmach für das deutsche Volk, daß die Mehrheit des Reichstages nicht für Kolonien und für die deutsche Ehre eingetreten ist. Uns alten Soldaten blutet das Herz bei dem Gedanken, daß unsere jungen Krieger da draußen todesmutig im Kampfe mit dem grausamen Feind das Gefühl haben sollten: Wir opfern umsonst Gut und Blut für die Ehre unseres Vaterlandes, unser Volk verläßt uns. Die Zeiten, in denen die Wilden mit Bogen und Pfeil kämpften, sind vorüber. Sie haben jetzt ebenfalls ihren Nachrichtendienst und ihre Zeitung, sie wissen genau wie es auf der gegnerischen Seite aussieht. Und unsere europäischen Vettern sorgen schon, daß sie genau unterrichtet werden. Hohnlächelnd wiesen die uns feindlich gesinnten Zeitungen des Auslandes nach der Abstimmung im Dezember darauf hin, daß die deutsche Regierung in wichtigen, nationalen Fragen die Mehrheit des Volkes nicht hinter sich habe, daß das deutsche Nationalbewußtsein im Schwinden begriffen sei und daß das Volk der Dichter und Denker nicht mitmache, wenn es sich um seine weltpolitische Stellung und seine nationale Ehre handelt. Und wer hat natürlich wieder auf Seiten der Gegner unserer nationalen Bestrebungen im Reichstage gestanden? Die Partei, die stets verneint und stets versagt, wenn es sich um Förderung deutscher Interessen handelt: Die Polen, unsere natürlichen Feinde hier im Osten unseres Vaterlandes. Immer unverhüllter tritt ihr Bestreben zu Tage, das alte, einst verlotterte Polenreich wieder aufzurichten und zu diesem Zwecke große Gebietsteile vom deutschen Reiche loszureißen. Alle Mittel sind ihnen heilig! Die Religion benutzen sie als Deckmantel ihrer hochverräterischen Gelüste, den Kindern wird Unbotmäßigkeit gegen die Anforderungen des deutschen Schulunterrichts befohlen, ja sie haben sich nicht entblödet, die feindliche Gesinnung der Franzosen gegen Preußen in Paris anzureizen, und sie zum Einschreiten aufzurufen, weil 125 000 polnische Kinder angeblich in Tränen und Blut gebadet, durch fürchterliche Verfolgungen heimgesucht wurden. Nimmermehr darf diese vorbereitete Verschwörung gelingen! Die preußischen Fahnen, die morgen von unseren Gebäuden herabgrüßen werden, sollen niemals den polnischen Farben Platz geben. Darum müssen wir in der Ostmark alles aufbieten, um zu verhindern, daß Polen als Volksvertreter in den Reichstag einziehen. Auch hier, in unserem Wahlkreise heißt die Parole: Deutsch oder polnisch! Wie der Wahlkampf ausgefallen ist, wissen wir noch nicht genau. Wir wollen aber hoffen, daß die Entscheidung für den deutschen Kandidaten günstig ist. Jedenfalls haben wir uns hier versammelt in dem Bewußtsein, Wahlrecht und Wahlpflicht in deutsch nationalem Sinne ausgeübt zu haben. Der Kaiser wird es sicher als schönste Geburtstagsgabe betrachten, wenn ihm gemeldet werden kann, daß das deutsche Volk durch die Wahlen gezeigt hat, daß es sich bewußt ist seiner Großmachtstellung und eintreten will für die hohen nationalen Bestrebungen. In diesem Sinne wollen wir unserm geliebten Kaiser unsere tiefinnersten, ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zu Füßen legen. Wir wollen ihnen Ausdruck geben durch den Ruf: „Unser allergnädigster Kaiser und König, Hurra!"

Die ferneren Darbietungen wie das Festspiel „Vom Kurfürstentum zum Kaiserreich" und der Einakter „Die Kaiserbüste" von Erbohn alias Bohn waren voll patriotischen Inhalts. Sehr gut gelungen waren die lebenden Bilder: „Die Fahne der 61er bei Dijon" und „Der Dreibund und die Stellung der Weltmächte". Bei dem letzteren waren die europäischen Fürsten sehr gut kopiert. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen.

Der Kriegerverein Thorn-Mocker feierte den Geburtstag des Kaisers am Sonnabend abend im Wiener Café, wo sich die Kameraden mit ihren Familien zahlreich eingefunden hatten. Herr Kreisbaumeister Krause hielt die Festrede, die in ein Hoch auf den Kaiser ausklang. Die Feier verlief in harmonischer Weise und erreichte erst am Sonntagmorgen ihr Ende.

Der Sonntag wurde mit einem großen Wecken eröffnett, das von manchem „begeisterten" Patrioten verschlafen wurde. Von der Zinne des Rathausturmes erklang feierlich ein Choral. In der Garnisonkirche und in der Jakobskirche fand evangelischer bezw. katholischer Festgottesdienst für die Garnison statt. Die Stadt hatte zu Ehren des Tages reichen Flaggenschmuck angelegt, der Himmel zeigte auch ein freundliches Gesicht.

Kurz nach 11 Uhr strömte eine nach Tausenden zahlende Menschenmenge dem Garnisonkirchplatz zu, um dem alljährlichen großen militärischen Schauspiel beizuwohnen. Kurz vor 12 Uhr war die von dem Infanterie-Regiment 61 gestellte Fahnenkompagnie mit den Fahnen vom Gouvernementsgebäude eingetroffen. Die Truppen marschierten auf und bildeten lebende Mauern. Da, ein Kommando, und es tritt Leben in die Reihen, wie auf elektrischem Wege schnellen die Gewehre von den Schultern zum Präsentiergriff, — Se. Exzellenz der Herr Gouverneur war angekommen, der nun eine kurze, kernige Ansprache hielt, das Kaiserhoch ausbrachte und die Front abschritt. Die einzelnen Truppenformationen defilierten dann im Parademarsch an dem Herrn Gouverneur, der von einem Stabe höherer Offiziere umgeben war, vorbei. An der Parade nahmen auch die hiesigen militärischen Vereine als Zuschauer teil. An die Parade schloß sich eine große Paroleausgabe, während die Truppen abrückten.

Nachmittags hatten sich die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden und zahlreiche Vertreter der Bürgerschaft, im ganzen 249 Personen, zu einem Festessen im Artushof eingefunden. Se. Exzellenz der Herr Gouverneur toastete hierbei auf das Geburtstagskind. — Zu gleicher Zeit fand im Schützenhause ein Festessen der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft statt.

Abends veranstaltete der Beamtenverein im roten Saale des Artushofes einen Festkommers. In verschiedenen Lokalen und in der Kasernen fanden Mannschaftsfeiern statt. Die prächtige Illumination am gestrigen Abend machte einen guten Eindruck.

— **Zur Reichstagswahl in Thorn.** Wie die „Thorner Zeitung" bereits durch Extrablatt bekannt gegeben, hat die genaue Prüfung der aus den einzelnen Wahlkreisen Thorn, Culm und Briesen eingelaufenen Wahl-Resultate erfreulicherweise die Wahl des kaiserlichen Bankdirektors Herrn Felix Ortel mit der absoluten Mehrheit von nicht nur 11, sondern 58 Stimmen ergeben.

Abgegebene Stimmen: 15538 für Ortel
14864 „ Bolt
528 „ Neumann
28 zersplittert.

Summa 30958 abgegeb. Stim.

Erforderlich zur Wahl die Hälfte hiervon und 1 Stimme darüber — 15 480.

Ortel 15538
Mehrheit 15480

Ergibt 58 Stimmen über die erforderliche Mehrheit.

— **Personalien.** Rechtskandidat Paul Radtke aus Grünhagen ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tiegenhof zur Beschäftigung überwiesen. — Rechtskandidat Georg Klug in Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Putzig zur Beschäftigung überwiesen. — Rechtskandidat Arthur Horn in Schüddelkau ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht Tiegenhof zur Beschäftigung überwiesen.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Die Wiederwahl der Besitzer Theodor Kroll und Wilhelm Unrau, beide zu Deutsch-Rogau, als Schöffen ist bestätigt.

— **Schießübungen der Feldartillerie.** Die 36. Feldartillerie-Brigade hat zur Erledigung der diesjährigen Schießübung den Posener Truppenübungsplatz, die 35. Feldartillerie-Brigade (Graudenz) den Truppenübungsplatz Hammerstein zugewiesen erhalten. Auf letzterem wird auch die 4. Feldartillerie-Brigade (Bromberg) ihre Schießübungen erledigen.

— **Besteuerung der Pacht- und Mietsverträge.** Wir machen darauf aufmerksam, daß bis zum 31. d. M. auf dem Steueramt von den Hausbesitzern die Pacht- und Mietssteuerverträge einzureichen sind behufs Erlegung der Stempelsteuer.

— **Zu dem deutschen Sängerbundesfest** in Breslau haben sich 955 Bundesvereine angemeldet. Die Zahl der Festteilnehmer wird mehr als 15 000 betragen.

— **Kreis-Synodal-Wahlen.** Die dreijährige Amtsperiode der in den Kirchengemeinden zu wählenden Mitglieder der Kreissynode ist abgelaufen. Von den vereinigten kirchlichen Gemeindekörperschaften, sind ungesäumt die Neuwahlen zur Kreis-Synode vorzunehmen.

— **Verdingung.** Die Erhebung der Marktstandsgelder, der Stall- und Wiegegebühren auf dem neben dem städtischen Schlachthofe in der Jakobsvorstadt gelegenen Viehhofe, sowie der Schankbetrieb an den Markttagen in der dort vorhandenen Schankbude und der Verkauf des vom Publikum dort verlangten Futters für die Zeit vom 1. April 1907 bis zum 1. April 1910 wurde in einem im Magistratssitzungssaale anberaumten Termin vergeben, zu dem 6 Bieter erschienen waren. Das Höchstgebot von 4825 Mark wurde von Herrn Stein abgegeben.

— **Stadttheater.** Am Dienstag, den 29. Januar, wird auf vielseitigen Wunsch der lustige Schwank „Charleys Tante" von Brandon Thomas, der Carnevalszeit und fidelen Stimmung entsprechend, aufgeführt. „Charleys Tante" spielt Herr Kronert. — Donnerstag, den 31. Januar, den allgemeinen Wünschen entsprechend noch eine einmalige Aufführung von „Husarenfieber". Sonnabend, den 2. Februar cr. als 7. Vorstellung im Zyklus Ein Jahrhundert Deutschen Schauspiels: „Die Waise von Lowood," Schauspiel von Birch-Pfeiffer. — Voranzeige: Sonntag nachmittag „Der Pfarrer von Kirchfeld."

— **Meteorologisches.** Temperatur — 18, höchste Temperatur — 5, niedrigste — 19, Wetter: heiter; Wind: ost; Luftdruck 27,10.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,06 Meter über Null.

Leibitsch. Verunglückt ist Mühlenarbeiter Müller und seine Frau. Sie hatten in ihrem Zimmer einen eisernen Ofen mit Kochplatte. Um die Wärme ins Zimmer zu lenken, hatten sie vor dem Schlafengehen die Ringe aus der Platte genommen. Die Kohlen brannten weiter, bald entwickelte sich Kohlenoxyd und die Eheleute wurden betäubt. Der Arzt konnte sie am Morgen nur mit Mühe in's Leben zurückrufen. Die Frau liegt noch bedenklich krank. Ein in Pflege gegebenes Kind wurde von der Pflegemutter im Zimmer allein gelassen. Das Kind verbrannte sich an der Ofenplatte Arme und Brust und ist seinen Qualen erlegen.

Stadt-Theater.

„Der Kaufmann von Venedig", Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Leiter der Aufführung: Direktor Carl Schröder.

„Fröschweiler", Schauspiel in 4 Aufzügen von Hans von Wentzel und Ferdinand Runkel. Spielleiter: Leander Knauth.

Der vergangene Sonnabend brachte uns ein Engagements-Gastspiel des Herrn Paul Heinrich vom Stadttheater in Halberstadt, dem Gelegenheit geboten wurde, in Shakespeares „Kaufmann von Venedig" in der Rolle des Shylock den künstlerischen Befähigungsnachweis zu erbringen. Das Interesse des Publikums konzentrierte sich infolgedessen denn auch auf den Gast. Der Gesamteindruck, den das Spiel und die künstlerische Auffassung der markanten Shakespeareschen Charakterfigur des Shylock hinterlassen, war ein vorteilhafter. Paul Heinrich wußte in die Rolle urwüchsige Lebendigkeit zu legen und verlieh der Figur des Shylock viel von den lebensvollen Zügen, die allen Shylocknaturen eigen sind. Dazu ließ er den habgierigen und haßerfüllten Juden auf keinem toten Punkt Rast halten, sondern wies ihm auch in Fällen eine schauspielerische Tätigkeit zu, wo die allgemeine Aufmerksamkeit von ihm abgelenkt und auf andere Dinge gerichtet wird, ein gutes Zeichen, daß der Darsteller gewohnt ist, auf der Bühne selbst aus eigener Initiative zu schaffen und nicht erst das für ihn bestimmte Stichwort abzuwarten, um in Aktion zu treten. Eine Statistenrolle allein scheint dem Darsteller nicht zuzusagen; dies ist anerkennenswert. Auch in Gebärde und Sprache leistete er nicht zu unterschätzendes. Mit leichter Mühe konnte man der Entwickelung des Spiels folgen. In der Rolle des Shylock hat der Gast nicht übel abgeschnitten. Wenn er auch andere Figuren in künstlerisch gleichwertiger Fassung auf die Bühne zu bringen im stande ist, dann dürfte die Leitung unseres Stadttheaters mit der Akquisition des Herrn Paul Heinrich wohl keinen schlechten Griff tun.

Bei der weiteren Besprechung des aufgeführten Stückes erübrigt es sich wohl, auf die Literaturgeschichte und Einzelheiten des Shakespeareschen Lustspiels näher einzugehen. Shakespeare ist Gemeingut aller gebildeten Stände, so daß diesmal eine eingehende Erörterung sicherlich überflüssig wäre. Es bleibt also nur übrig, daß wir uns etwas mit den auftretenden Herrschaften beschäftigen. Ueber den Gast ist schon genügend geurteilt. — Mit der Titelrolle fand sich Franz Oscarsen in geschickter und dezenter Weise ab, zumal ihm in Curt Paulus, der einen sympathischen Bassanio schuf, ein eleganter Partner sekundierte. Fritz Göbel ließ dagegen in der Rolle des Liebhabers Jessikas kalt. Etwas mehr Feuer dürfte denn doch ein Italiener entwickeln, der das Herz der hübschen Jüdin zu fesseln verstanden. Der stürmische Prinz von Marokko und der fade Prinz von Aragon wurden von Erich Hell und Maximilian Grosse trefflich kopiert. Karl Mahnke und Max Kronert brachten als Gobbe junior und senior die vom Dichter beabsichtigte lustige Abwechslung ausgezeichnet zur Geltung. Die weiblichen Rollen der Porzia, Nerissa und Jessica waren bei den Damen Elisabeth Toran, Martha Gerald und Else Hellmund gut aufgehoben. Die übrigen Mitwirkenden paßten sich stimmungsvoll dem Rahmen des Ganzen an. — Die Aufführung machte dem artistischen Leiter, Herrn Direktor Carl Schröder, alle Ehre.

An Kaisers Geburtstag wurde nachmittags das schon früher aufgeführte „Glashaus" gegeben, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal, während abends als Festvorstellung „Fröschweiler" oder „Ein Tag vor der Schlacht bei Wörth" in Szene ging, Schauspiel in 4 Aufzügen von Hans von Wentzel und Ferdinand Runkel. Vorher sprach Elisabeth Toran einen nach Form und Inhalt ausgezeichneten Prolog, der, unseren Informationen zurfolge, Herrn Direktor Carl Schröder zum Verfasser hat. Die Dame entledigte sich ihrer Aufgabe in vornehmster Weise und erntete reichen Beifall, der dem Prolog als solchem, wie der Vortragenden galt.

Ueber die Festvorstellung selbst läßt sich nicht viel sagen. Sie bewegte sich in dem patriotischen Rahmen. der dem Tage angemessen war. Auf elsässischem Boden — in Fröschweiler — lernen wir am Tage der Kriegserklärung an Frankreich Land und Leute kennen und werden bereits im 2. Akt in das Kriegsgetriebe versetzt. Das Stück schließt mit dem Erfolg der Schlacht von Wörth ab. In allen patriotischen Stücken spiegelt sich in mehr oder minder ausgeprägter Form die durch moralische und physische Siege gehobene Vaterlandsbegeisterung wieder. Auch das als Festvorstellung gewählte „Fröschweiler" feiert den Sieg der deutschen Sache.

Es war in der Tat eine angemessene Festvorstellung, mit der am Sonntag abend im Stadttheater aufgewartet wurde. Ensemble und Regie lieferten das Beste.

NEUESTE NACHRICHTEN

Furchtbare Grubenkatastrophe.

St. Johann, 28. Januar, mittags 1 Uhr. (Spezialtelegramm der „Thorner Zeitung" — durch Extrablatt bereits bekannt gegeben.) In der Grube Rheden fand heute früh eine furchtbare **Schlagwetter-Explosion** statt. Nach Mitteilung der Bergwerksdirektion waren bis Mittag rund 100 Tote geborgen, nach Mitteilung von Augenzeugen **125 Tote.** Es sind noch mindestens 300 Personen verschüttet.

Essen, 28. Januar, 2,35 Uhr. Wie das Zentralorgan der christlichen Bergarbeiter mitteilt, sind von $1^1/_2$ Uhr mittags bis jetzt auf der Grube „Rheden" **164 Tote und 17 Schwerverletzte geborgen.**

Posen, 28. Januar. Es soll in der Absicht maßgebender Kreise liegen, die Zustimmung keinem der vom Domkapitel vorgeschlagenen Kandidaten für den **erzbischöflichen Stuhl** von Posen und Gnesen zu erteilen. Es soll vielmehr der Plan bestehen, den erzbischöflichen Stuhl von Posen und Gnesen, der im Jahre 1821 vereinigt wurde, wieder zu trennen. Beim Vatikan wird der **Schulstreik** in Posen verurteilt. Der Papst steht durchaus auf seiten der preußischen Regierung. Mansei auch in Rom der Ansicht, daß kein Mitglied des Posener Domkapitels für den Erzbischofssitz geeignet sei, da bis jetzt nichts getan wurde, um den Frieden anzubahnen; der Vatikan aber wolle Frieden schaffen und dem Kaiser entgegenkommen.

Wreschen, 28. Januar. Eine Nachwahl muß im Kreise Wreschen-Pleschen-Jarotschin stattfinden. Der hier gewählte Pole **Czarlinski** ist auch in Wirsitz-Schubin gewählt. Da der letztere Kreis von den Polen erst nach heißem Kampf gewonnen wurde, der erstere ihnen aber sicher ist, so wird die Nachwahl in Wreschen-Pleschen stattfinden.

Ems, 28. Januar. Der Abgeordnete **Schaffner** aus Diz, Alterspräsident des Abgeordnetenhauses, ist **gestorben.**

Parchim, 28. Januar. Das **Wahlergebnis** des Wahlkreises Mecklenburg-Schwerin I ist folgendes: Dade (kons.) 7438, Dr. Pachnicke (Frs. Vg.) 6176 und Arbeitersekretär Grosse (Soz.) 5762. Mithin findet eine Stichwahl zwischen Dade und Pachnicke und nicht, wie zuerst gemeldet, Pachnicke und Grosse statt.

Kurszettel der Thorner Zeitung
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 28 Januar.		26. Jan
Privatdiskont	$4^1/_2$	$4^1/_2$
Österreichische Banknoten	85,05	85,—
Russische „	215,40	215,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,—	98,—
3 pZt. „	87,—	86,80
3 pZt. Preuß. Konsols 1905	98,10	98,10
3 pZt „	87,—	86,75
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	101,—	101,—
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
3 pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	95,—	95,—
3 pZt. „ „ II „	84,75	84,70
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,40
4 pZt. Russ. unif. St.-R	73,20	73,50
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	90,—	90,—
Gr. Berl. Straßenbahn	183,—	183,25
Deutsche Bank	243,—	243,—
Diskonto-Kom.-Ges.	186,—	185,60
Nordd. Kredit-Anstalt	123,50	123,40
Allg. Elektr.-A.-Ges.	214,—	213,70
Bochumer Gußstahl	246,10	245,50
Harpener Bergbau	219,80	219,30
Laurahütte	249,90	242,75
Weizen: loko Newyork	$83^3/_4$	$83^1/_2$
„ Mai	185,—	184,75
„ Juli	186,—	175,75
„ September	—,—	—,—
Roggen: Mai	171,25	170,50
„ Juli	172,—	171,25
„ September	164,50	—,—

Reichsbankdiskont $6^1/_2$. Lombardzinsfuß 7%.

Für die uns beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, der

Frau Rentiere **Clara Leetz**

erwiesene herzliche Teilnahme sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Thorn, Januar 1907

Die Hinterbliebenen.

Reisende, Agenten

und Platzvertreter sucht überall bei hohem Verdienst zum Verkauf von Holzreouleaux, Jalousien und Rollläden **Geyer & Klemt**, Neurode i. Schl. Fabrikate 9 al prämiiert mit goldenen und silbernen Medaillen. Branchekenntnisse nicht erforderlich

---

Laufburschen

stellt sofort ein

I. Tschichoflos, Breitestr. 6 I.

Erste, besteingeführte **Lebens- pp. Versicherungs-Gesellschaft** sucht für eine durch Beförderung des bisherigen Inhabers zum General-Agenten frei gewordene

Bezirks-Inspektion

gegen hohe feste Bezüge einen

tüchtigen, energischen Beamten,

der zur möglichst selbständigen Arbeit befähigt ist.

Gefl. Offerten unter **V. L. 623** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.**

Stadt-Theater.

Dienstag, den 29. Januar,

Abends 8 Uhr:

Auf vielf. Wunsch:

Charley's Tante.

Schwank

in 3 Akten von Brandon Thomas.

Donnerstag, den 31. Januar,

Auf Wunsch: Auf Wunsch:

Zum 6. Male!

Husarenfieber.

Lustspiel in 4 Akt. v. Gust. Kadelburg u. Rich. Skowronnek.

Sonntag nachmittag:

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Dankſagung.

Die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Bruders u. s. w. des Guts- und Fabrikbesitzers

Wilhelm Toepfer

bewiesene Teilnahme sagen wir hiermit allen herzlichen Dank, insbesondere dem Landwehrverein, Kirchenchor und Herrn Pfarrer Prinz für seine ergreifenden und trostreichen Worte.

Pensau, d. 26. Januar 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In das Handelsregister B unter Nr. 24 ist heute die Zweigniederlassung: **Höcherlbräu Aktien-Gesellschaft Culm Filiale Thorn** mit dem Sitze in Thorn (Hauptniederlassung in Culm) eingetragen. Gegenstand des Unternehmens der Zweigniederlassung ist der Absatz von Bier und der damit verbundenen Fabrikate. Das Grundkapital beträgt 2 000 000 Mark. Vorstands-Mitglieder sind: Brauereidirektor **Wolfgang Geiger** und Brauereidirektor **Gustav Sauter**, beide in Culm. Prokurist ist der Buchhalter **Otto Freygang** in Culm. Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft errichtet durch Statut vom 5. November 1897, Berichtigung vom 13. November 1897 und Nachtrag vom 9. Dezember 1899.

Der Vorstand, dessen Anstellung zu jeder Zeit widerruflich ist, bilden eine oder mehrere, durch den Aufsichtsrat zu wählende Personen. Der Aufsichtsrat ordnet eine etwa erforderliche Stellvertretung für die Vorstandsmitglieder an. Die Willenserklärungen sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma und mit der Unterschrift von zwei Vorstandsmitgliedern oder eines Vorstandsmitgliedes und eines Prokuristen oder zweier Prokuristen unterzeichnet sind mit der Maßgabe, daß die Unterschrift des Stellvertreters eines Vorstandsmitgliedes dieselbe Giltigkeit hat, wie die des eigentlichen Vorstandsmitgliedes. Jede Aktie beträgt 1000 Mark und lautet auf den Inhaber. Die ordentliche Generalversammlung wird, unbeschadet der Befugnis des Vorstandes zur Berufung derartiger Versammlungen, vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats durch einmalige öffentliche Bekanntmachung, spätestens 3 Wochen vor dem Versammlungstage berufen. Der Vorstand oder der Vorsitzende des Aufsichtsrats können außerdem jederzeit außerordentliche Generalversammlungen berufen. Die Berufung der außerordentlichen Generalversammlungen erfolgt in derselben Weise wie die der ordentlichen. Alle Bekanntmachungen erfolgen durch Einrückung in den Deutschen Reichs- und Kgl. Preußischen Staatsanzeiger. Für die Form der Bekanntmachungen des Vorstandes sind die hinsichtlich der Firmenzeichnung geltenden Vorschriften maßgebend. Bekanntmachungen des Aufsichtsrats sind von dem Vorsitzenden oder dem stellvertretenden Vorsitzenden desselben zu unterzeichnen.

Thorn, den 14. Januar 1907.

Königliches Amtsgericht.

Trockene Speicherräume

in der Nähe des Neustädtischen Markts per 1. 3. bezw. 1. 4. 07 ges. Off. sub. **J. N. 628** Geschäftsst. d. Z.

Kaufhaus M. S. LEISER

Altstädtischer Markt 34.

Notiz: Die Baumwoll- und Leinengarne sind seit Jahresfrist so enorm im Preise gestiegen, dass nur derjenige zu billigen Preisen einkaufen kann, der sich durch rechtzeitig gemachte Abschlüsse gedeckt hat.

Meine Firma steht hierin **in voller Höhe** und ist daher in der Lage, vermöge des grossen Waren-Umsatzes die **alten, billigen Preise** zu stellen.

Weisse Woche

von Montag, den 28. Januar an.

Einmaliges Angebot.

Baumwollwaren.

Hemdentuch gleichmässig starkfädige Qualität	0,28	M. u. höher
Louisianatuch ohne Appretur, vorzügliche Marke	0,38	M. u. höher
Renforce ausserordentlich gut für Leibwäsche	0,42	M. u. höher
Linon 82 cm Kissenbreite	0,45	M. u. höher
130 cm Deckbettbreite	0,85	M. u. höher
Bettdamast 82 cm Kissenbreite	0,65	M. u. höher
130 cm Deckbettbreite	0,95	M. u. höher
Lakendowlas starkfädig, prima Qualität	0,80	M. u. höher
Negligé-Damast gute Qualität, apparte schöne Dessins	0,47	M. u. höher
Pique-Barchent glatt und gemustert, vorzüglich in der Wäsche	0,48	M. u. höher

Leinenwaren.

Weissgarniges Halbleinen starke kräftige Qualität	0,38	M. u. höher
Schlesisches Hausleinen 80 cm	0,55	M. u. höher
Prima reinleinenes Flachsgarn 82 cm	0,75	M. u. höher
Lakenleinen kräftige Qualität, 135 cm breit	0,75	M. u. höher
Leinen-Drell-Tischtuch 125 cm lang	1,25	M. u. höher
Leinen Jaquard-Tischtuch in schönen Dessins	1,90	M. u. höher
Jaquard-Gesichtshandtuch prima Qualität 50/110 . . Dutzend	6,50	M. u. höher
Leinen-Drell-Serviette Dutzend	3,90	M. u. höher

Sämtliche Sorten sind beste, erprobte Qualitäten, für welche ich volle Garantie leiste.

Für Aussteuerzwecke vorzüglich geeignet.

Bitte die Schaufenster-Auslage zu beachten.

Vom 1. April d. Js. ab soll die Räumung der Kloaken und Retiraden auf den Bahnhöfen des Betriebsinspektionsbezirks Thorn, sowie die Fortschaffung der Fäkalien vergeben werden. Bedingungen sind gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. in bar erhältlich. Termin: **14. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr.**

Thorn, den 26. Januar 1907.

Kgl. Eisenbahnbetriebsinspektion.

Oeffentlicher Ankauf.

Dienstag, den 29. d. Mts., vorm. 11 Uhr

werde ich in meinem Geschäftszimmer **200 Ztr. gesunde, reine Roggenkleie,** Fabrikat Marcus & Flatauer, Marienwerder, oder gleichwertige Ware, sofort ohne Nachfrist ab Marienwerder — Molengleis — lieferbar, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,

vereidigter Handelsmakler.

Aufwartefrau oder Mädchen

von sofort gesucht

Kulmbacher, Culmerstr. 22.

Die Lieferung der Ziegelsteine für nachbezeichnete Bauten auf dem neuen Bahnhofe bei Mocker:

a) für ein 4-Familienhaus für Unterbeamte,
  Los 1: 25 Tausend Ziegelsteine für die Ansichtsflächen,
  Los 2: 120 Tausend Hintermauerungssteine;
b) für einen Güterschuppen,
  Los 3: 50 Tausend Ziegelsteine für die Ansichtsflächen,
  Los 4: 390 Tausend Hintermauerungssteine,

soll öffentlich vergeben werden. Lieferzeit für das 4-Familienhaus bis Ende Mai 1907, für den Güterschuppen bis Ende September 1907. Angebote sind verschlossen und versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungs-Termine **am 14. Februar 1907, vorm. 11 Uhr** portofrei an die unterzeichnete Bauabteilung einzusenden. Die Verdingungsunterlagen können von dieser gegen portofreie Bareinsendung von 0.50 M. bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn-Mocker, den 26. Januar 1907.

Königl. Eisenbahnbauabteilung.

Möbl. Zim. z. verm. Culmerstr. 1 I.

Die Arbeiten zur Herstellung eines 4-Familienhauses für Unterbeamte auf dem neuen Bahnhofe bei Mocker einschl. Lieferung sämtlicher Materialien mit Ausschluß der Ziegelsteine, des Kalkes und des Zementes, sowie mit Ausnahme der Dacheindeckung sollen in einem Lose öffentlich verdungen werden. Frist für die vollständige Fertigstellung des Gebäudes bis 15. September 1907. Die Verdingungsunterlagen nebst Zeichnungen können bei der unterzeichneten Bauabteilung eingesehen oder von dort gegen portofreie Einsendung von 2,75 M. in bar bezogen werden. Angebote sind verschlossen und versiegelt mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungs-Termin **am 15. Februar 1907, vorm. 11 Uhr** portofrei der Bauabteilung einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn-Mocker, den 26. Januar 1907.

Königl. Eisenbahnbauabteilung.

Einen Lehrling

sucht

Buchhandlung **E. F. Schwartz.**

Zur Herstellung eines **Uebernachtungsgebäudes auf dem Hauptbahnhof Thorn** sollen vergeben werden:

Los 1. Maurer-, Asphalt- und Steinmetzarbeiten.
Los 2. Zimmer- u. Stakerarbeiten.
Los 3. Dachdeckerarbeiten.

Verdingungsunterlagen können gegen postfreie Einsendung von je 2,00 M. für Los 1 und 2 und 1,00 M. für Los 3 in bar von der unterzeichneten Inspektion bezogen werden.

Die Bauzeichnungen können im Dienstzimmer der Bahnmeisterei I auf dem Hauptbahnhof oder im Zimmer 27 des Eis.-Insp.-Gebäudes eingesehen werden.

Termin: **Dienstag, den 12. Februar, vorm. 11 Uhr.**

Thorn, den 25. Januar 1907.

Eisenbahnbetriebsinspektion.

Ein junger Mann,

5 Jahre auf einer Stelle tätig, im Verwaltungswesen sowie mit einfacher und doppelter Buchführung vertraut, sucht von sofort Stellung. Angebote unter **W. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Konservatorium der Musik.

Unterrichtsfächer:

Klavier, Harmonium, Orgel, Violine, Cello, Solo-Gesang.

Honorar für Anfänger 5—7 Mk., Vorgeschrittene 8—12 Mk. monatlich. Spezialkurse für **Theorie, Chor-Gesang u. Kammermusik** (Ensembles je 15 Mk. halbjährlich; Deklamation 18 Mark.

Eintritt jederzeit.

Auf Wunsch Einzel-Unterricht.

Prospekte im Bureau, **Brückenstr. 32.**

Ein unverheirateter

Kutscher

zum Antritt per 1. Februar gesucht

C. B. Dietrich & Sohn,

G. m. b. H.

Für 1. März resp. früher suche eine tüchtige

Verkäuferin

für die **Kurzwaren-Abteilung**, welche zugleich einfachen Putz arbeitet. Polnische Sprache erforderlich. Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche sind zu richten an

Abraham Meyer, Pr. Stargard,

Markt 15.

Zur Anfertigung

von Damen-Garderobe jeder Art empfiehlt sich **Ottilie Thiel**, geb. Graefe, akademisch geprüfte Modistin, Grabenstraße Nr. 12. Schülerinnen können sich dort melden.

Fischhalle Thorn

Grützmühlenteich

empfiehlt **lebende Schleie, Hechte, Barsche** u. a. Tägl. v. 8 Uhr ab geöffnet. Fortan: Telephon Nr. 462.

Täglich 30 Mark und mehr

können Herren und Damen jeden Standes verdienen durch den Verkauf von Artikeln, welche in Deutschland noch konkurrenzlos dastehen. Auskunft und Muster gratis und franko durch **Gg. Beck, Boite postale 270, Paris.**

Schlachtpferde

kauft und zahlt die höchsten Preise **Roßschlächterei** Coppernicusstr. 8

Wohnung von 3 Zimmern vom 1. Februar ab auf 2 Monate (evtl. länger) ges. v. Oberſekretär **Behrendo**, Marienstraße 1, II.

Ein

Lehrling

für die Buchbinderei

B. Westphal,

Breitestraße.

Wohnungen

3 Zimmer nebst Zub. vom 1. 4. 07 zu verm. **Thorn-Mocker, Lindenstr. 20.**

Gerechtestraße 15/17

ist eine Balkonwohnung 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Badestube und Zubehör vom 1. April cr. zu vermieten.

Charles Casper, 2 Tr.

I. Etage

Altstädtischer Markt Nr. 27,

2 Zimmer

mit großem Entree, zum

Bureau

sehr geeignet, per bald oder 1. April zu vermieten.

Erste Etage,

4—5 Zimmer mit Zubehör und Badeeinrichtung, ist vom 1. April 1907 zu vermieten.

K. B. Schliebener, Gerberstr. 23.

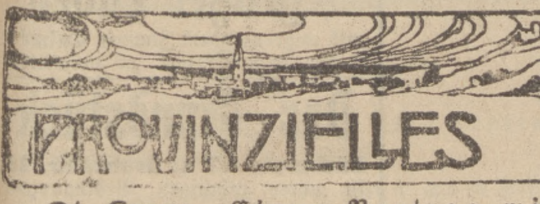
Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 24 — Dienstag, 29. Januar 1907.



Dt. Krone. Einen Vertrag mit dem Klapperstorch hat der Kutscher eines Gutsbesitzers im hiesigen Kreise abgeschlossen. Der Kutscher erscheint nämlich, um den Pferden Wege zu ersparen, mit seinem Herrn stets gleichzeitig auf dem Standesamt. Zuerst meldet dann der Herr das Geschenk des Storches an und der Kutscher bewacht die Pferde, während dann der Herr bei den Pferden bleibt und der Kutscher seine Anmeldung macht. So geschehen innerhalb dreier Jahre dreimal!

Pr. Holland. Im Rausche verirrt und ermüdet hatte ein Mann in einem Strohhaufen des Herrn D. in Marienfelde sein Nachtlager aufgeschlagen. Beim Morgengrauen sahen Dienstleute etwas im Stroh liegen. Das konnte nichts anderes als ein Bär sein. Sofort eilte ein Knecht in die Wohnung seines Arbeitgebers und meldete angsterfüllt, ein Bär liege auf dem Hofe im Strohhaufen. H. traute diesen Worten nicht, wurde aber von den Dienstleuten gedrängt, etwas zu veranlassen, da es bestimmt ein Bär sei. Mit einem Gewehr bewaffnet betrat Herr D. endlich den Hof. Auch andere Bewohner waren inzwischen von dem Aufenthalt eines Bären benachrichtigt und bewaffnet herbeigeeilt. Durch den Tumult war der vermeintliche Bär erwacht. Noch halb im Rausche, konnte er seine erstarrten Glieder nicht gut anwenden, um sich zu erheben. Auf allen Vieren ging's langsam vorwärts. Wahrhaftig, ein Zweifel konnte nicht mehr aufkommen; es war wirklich ein Bär, und paff, krachte auch schon ein Schuß. Zum Glück ging der Schuß fehl. Das mußte bei dem Bären gewirkt haben, denn nun erhob er sich aus seiner kriechenden Stellung — — — und der Bär wurde ein Mensch! Die Bärenjagd war vorüber und damit Angst und Entsetzen gewichen, die zu so früher Morgenstunde ein ganzes Dorf in Aufruhr gebracht hatten.



Thorn, den 28. Januar.

— **Hauseigentümer gegen Handwerksmeister.** Ein Hauseigentümer hatte auf seinem Anwesen eine Schlosserei mit Maschinenbetrieb eingerichtet. Diese Räumlichkeiten vermietete er an einen Schlossermeister, der dort einen so geräuschvollen Betrieb einrichtete, daß die Nachbarn sich dadurch belästigt fühlten. Einer von diesen klagte infolgedessen gegen den Hauseigentümer auf Beseitigung der Beeinträchtigungen, unter denen er — der Nachbar — zu leiden habe, wobei er die störenden Geräusche besonders bezeichnete, die eine das Maß der „unwesentlichen Beeinträchtigung" überschreitende Belästigung darstellten. — Seine Ansprüche stützte er auf §§ 906, 1004 des Bürgl. Gesetzb., wonach derjenige, der in der Benutzung seines Eigentums wesentlich beschränkt wird, auf Beseitigung der Störungen klagen kann. — In der ersten Instanz wurde der Beklagte auch dem Antrage des Klägers gemäß verurteilt und ihm überdies eine Geldstrafe von 300 Mk. für jeden Fall der Zuwiderhandlung angedroht. — Gegen dieses Erkenntnis legte der Verurteilte Berufung ein, in der er einmal bestritt, daß überhaupt gegen ihn ein derartiges Verlangen im Klagewege geltend gemacht werden könne, da doch nicht er, sondern sein Mieter der Ruhestörer sei, und zweitens beschwerte er sich über die Androhung der Geldstrafe für den Fall der Zuwiderhandlung, die er für ungesetzlich erklärte. — In dieser letzteren Beziehung hat ihm das Oberlandesgericht auch beigepflichtet. Nach § 890 der Zivilprozeßordnung könne jemand, unter Androhung einer Geldstrafe, nur verurteilt werden, eine Handlung zu unterlassen oder die Vornahme einer Handlung zu dulden, nicht aber — wie im vorliegenden Falle — in einer bestimmten Richtung tätig zu werden, nämlich dafür zu sorgen, daß die fraglichen Einwirkungen unterbleiben. Im übrigen aber mußte daß verurteilende Erkenntnis der Vorinstanz bestehen bleiben. Der Hauseigentümer kann sich darauf nicht berufen, daß der störende Betrieb nicht von ihm ausgeht, und daß er dem Handwerksmeister die Werkstatt usw. nur zum ordnungsmäßigen Gebrauch überlassen habe. Denn gerade weil er dies getan, hat er nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, den Meister anzuhalten, den — gemäß dem mit ihm vereinbarten Vertrage — bestimmungsgemäßen Gebrauch von der Mietssache zu machen. Kam der Vermieter dieser Pflicht nicht nach, so konnte er im Wege der Klage dazu angehalten werden.

— **Zur Erhöhung der Beamtenpensionen und Hinterbliebenenbezüge.** Wie aus der Thronrede, mit der am 8. d. Mts. die beiden Häuser des preußischen Landtages eröffnet wurden, bekannt geworden, ist eine Abänderung des Zivilpensionsgesetzes in der Bearbeitung und die betreffende Gesetzesnovelle soll alsbald dem Landtage vorgelegt werden. Die hauptsächlichste Verbesserung ist die Erhöhung der Anfangspension von $^{15}/_{60}$ auf $^{20}/_{60}$ nach einer zehnjährigen Dienstzeit. Bis zum 30. Dienstjahre steigt die Pension jährlich um $^{1}/_{60}$, von da ab aber nur um $^{1}/_{120}$, so daß die Höchstpension wie bisher nach vierzigjähriger Dienstzeit erreicht wird. Mit der Pension erhöht sich auch das Witwen- und Waisengeld. Bei dieser Gelegenheit dürfte voraussichtlich auch die Pensionsfähigkeit der Dienstzeit als Hilfsunterbeamte neu geregelt werden. Voraussichtlich tritt im Reiche die gleiche Regelung ein.

— **Preußischer Lehrerverein.** Der Brandenburgische Provinziallehrerverein hat bei dem geschäftsführenden Ausschuß des Preußischen Lehrervereins beantragt, einen Preußischen Lehrertag einzuberufen, der sich mit der Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes und mit der Aenderung der Satzungen des Preußischen Lehrervereins beschäftigen soll.



Ueber Bord geworfen hat kurzerhand ein beim Löschen der Ladung beschäftigter Mann den Kapitän Jessen von dem dänischen Dampfer Nancy in Stettin. Er hatte mit dem Kapitän einen Wortwechsel gehabt. Der Kapitän wurde gerettet. Gegen den Arbeiter ist Anklage wegen versuchten Totschlags erhoben.

Beim Spielen mit einem geladenen Revolver hat der 16jährige Arbeitsbursche Pechmann in Berlin sein Leben eingebüßt. Der Bursche hatte die üble Gewohnheit, mit Schußwaffen zu hantieren. Als er eines Abends einen geladenen Revolver probieren wollte, ging der Schuß vorzeitig los und drang ihm in die Stirne, sodaß er sofort tot war.

Ein tödlicher Unglücksfall im Eisenbahnbetriebe hat sich kürzlich auf der Station Fürstenwalde zugetragen. Der Rangierer Franz Melchert geriet beim Rangieren unter einen einfahrenden Personenzug. Beide Schenkel wurden dem Bedauernswerten bis zur Hüfte abgefahren. Noch auf der Tragbare erlag M. seinen Verletzungen.

Ein jugendlicher Greis. Im City Hospital zu Minneapolis starb dieser Tage ein Knabe Namens James Anderson an Altersschwäche. Er war nur elf Jahre und zwei Monate alt; die Aerzte erklären aber, daß alle seine Organe die Eigentümlichkeiten eines Mannes von sechzig Jahren zeigten. Als das Kind sechs Jahre alt war, begannen seine Haare zu ergrauen. Die Sehkraft seiner Augen schwand und er ging gebückt und schleppend wie ein alter Mann. Im frühen Kindesalter war Anderson sehr lebhaft und aufgeweckt, aber nach und nach ermattete sein Geist, und seit zwei Jahren benahm er sich schon, als ob er im Greisenalter stände.

Eine heftige Feuersbrunst zerstörte in dem Viertel De la Rode in Toulon 20 Häuser und mehrere Fabriken. Etwa 20 Personen erlitten Verletzungen. Zahlreiche Arbeiter sind arbeitslos geworden.

Amerikanische Steuerzahler. Interessant ist es, die Höhe der Steuern zu erfahren, die einige amerikanische Milliardäre jährlich zahlen müssen. Andrew Carnegie steht mit 5 Millionen obenan. Es folgen: die Vanderbilts mit 28000 Dollar, John Rockefeller mit 2500000 Dollar, Russel Sage zahlte 2 Millionen Dollar, Pierpont Morgan gibt nur 400000 Dollar, William Rockefeller 350000 Dollar, H. Rogers 300000 Dollar und Jakob Schiff 200000 Dollar.

Standesamt Thorn.

In der Zeit vom 20. bis 26. Januar 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Vorarbeiter Wladislaus Wisniewski. 2. Sohn dem Vizefeldwebel im Inf.-Regt Nr. 176 Johann Nitz. 3. Uneheliche Tochter. 4. Tochter dem Arbeiter Martin Dondalski. 5. Sohn dem Versicherungs-Inspektor Otto Diehl. 6. Tochter dem Vizefeldwebel im Infanterie im Inf.-Regt. Nr. 61 Friedrich Brandt. 7. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Wisniewski. 8. Tochter dem Kaufmann Georg Heymann. 9. Tochter dem Arbeiter Johann Fischer. 10. Sohn dem Steinschläger Mathias Bocian. 11. Tochter dem Arbeiter Max Voigt. 12. Tochter dem Arbeiter Franz Chajnacki. 13. Sohn dem Hoboisten und Sergeanten im Fußart.-Regt. Nr. 15 Gustav Atzrott. 14. Tochter dem Königl. Hauptmann im Fußart.-Regt. Nr. 15 Otto Floeter. 15. Tochter dem Tischlergesellen Wladislaw Glowacki. 16. Sohn dem Arbeiter Albert Konitz. 17. Sohn dem Schuhmachermeister Anton Konczykowski. 18. Tochter dem Töpfergesellen Johann Groblewski. 19. Tochter dem Arbeiter Julius Ruhnau. 20. Sohn dem Schiffsgehilfen Boleslaus Smarzewski.

b) als gestorben: 1. Alfred Kuczynski $11^{1}/_{3}$ Monate. 2. Gymnasialoberlehrer a. D. Karl Lewus $73^{1}/_{12}$ Jahre. 3. Schmied Kasimir Prylewski 55 Jahre. 4. Altsitzer-Witwe Marie Kowalski geb. Michalowski $82^{7}/_{12}$ Jahre. 5. Fabrikbesitzer-Witwe Klara Leetz geb. Leetz $67^{1}/_{6}$ Jahre. 6. Ida Pehlke $1^{2}/_{3}$ Monate. 7. Margarete Wehr $3^{1}/_{2}$ Jahre. 8. Hospitalitin Katharina Groß geb. Lewandowski $61^{1}/_{6}$ Jahre. 9. Alfred Kibbat 19 Tage. 10. Martha Jankowski $3^{1}/_{6}$ Jahre. 11. Paul Strohmidel 10 Tage. 12. Schuhmacher Benedikt Murawski $62^{5}/_{6}$ Jahre. 13. Martha Hohlfeldt $1^{2}/_{3}$ Monate. 14. Charlotte Knaack $6^{1}/_{2}$ Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Schachtmeister Hermann Müller und Wtw. Ottilie Jüptner geb. Bettin, beide hier. 2. Schneider Franz Herrmann und Emma Töpfer, beide hier. 3. Zeugfeldwebel beim Art.-Depot Karl Nitschke, hier und Anna Gatzen, Kyllburg. 4. Dienstbote Johann Ebelt und Luise Kampowski, beide Metschlau. 5. Arbeiter Otto Filax, Gossenthin und Anna Rückert Karlshof. 6. Vorschnitter Franz Schalczinski und Marianna Gackowski, beide Warlubien. 7. Schlossergeselle Wilhelm Kleinwächter und Martha Hetke, beide Berlin. 8. Lehrer Gustav Baumann und Ella Kurth, beide Heubuden. 9. Zahlmeister-Aspirant Alfred von Wyganowski, hier und Bertha Wollschläger, Dt. Lopatken. 10. Geschäftsbote Joseph Michalak, Bromberg und Angelika Podorzinski, hier. 11. Arbeiter Gustav Nagel und Martha Radde, beide Zewitz. 12. Sergeant im Ulanen-Regt. von Schmidt Albert Rieder, hier und Anna Schapals, Eistrawitschken. 13. Arbeiter Hermann Bergmann, Barby und Johanne Rätsch, Dessau. 14. Sergeant Max Spann, hier und Elise Schulz, Driesen.

d) als ehelich verbunden: 1. Friseur Johannes Wisniewski mit Wanda Schramowski, beide hier. 2. Schneider Gustav Braun mit Hedwig Langhans, beide hier. 3. Gärtnergehilfe Wilhelm Wickel mit Klara Cieszinski, beide hier. 4. Schiffseigener Peter Jaeschke mit Wtw. Emilie Hank geb. Pumplun, beide hier. 5. Schmiedegeselle Ferdinand Komorowsky mit Pelagia Sochacki, beide hier. 6. Schiffer Bronislaw Kuniszewski mit Veronika Czerwinski, beide hier. 7. Arbeiter Peter Piotrowski mit Marianna Dekanski beide hier.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 26. Januar.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 664 Gr. 160 Mk. bez.
inländisch rot 656–750 Gr. 157–171 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 638–732 Gr. $155^{1}/_{2}$–159 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 665 Gr. 154 Mk. bez.
transito große 620–632 Gr. 120–125 Mk. bez.
ohne Gewicht 117–119 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 156–167 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 56 Mk. bez.
rot 94–112 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 9,40–10,10 Mk. bez.
Roggen- 10,50 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser $8,72^{1}/_{2}$ Mk. inkl. Sack Geld. Rendement 75° franko Neufahrwasser 7,25 Mk. inkl. Sack bez.

Reichstagswahl am 25. Januar.

Das vollständige Resultat aus den einzelnen Wahlbezirken liegt nunmehr auch aus den Kreisen Culm und Briesen vor und veröffentlichen wir dasselbe nachstehend.

Wahlbezirke im Culmer Kreise.

Namen der Bezirke	1907 Ortel deutscher K.	1907 Bolt Pole	1907 Neumann Soz.-Dem.	1907 Zersplittert	1905 Ortel deutscher K.	1905 Brejski Pole	1905 Gremski Soz.-Dem.	1905 Zersplittert
Culm	721	1123	71	12	689	1048	33	—
Ostrometzko	190	146	—	—	192	115	—	—
Damerau	190	147	1	—	182	132	—	—
Kisin	19	44	—	—	25	44	—	—
Scharnese	149	138	—	—	140	123	—	1
Kokotzko	101	10	—	—	99	11	—	—
Borowno	35	125	—	—	34	109	—	—
Rosenau	46	4	—	—	38	7	—	—
Blotto	65	2	—	—	63	1	—	—
Wilhelmsbruch	60	—	—	—	60	—	—	—
Plutowo	28	34	—	—	33	31	—	—
Friedrichsbruch	132	51	—	—	148	52	—	—
Dom. Unislaw	82	92	—	1	86	92	—	—
Stablewitz	38	133	—	—	48	118	—	—
Kgl. Gr. Trzebcz	48	162	—	—	44	138	—	—
Glauchau	20	42	—	—	22	34	—	—
Dietrichsdorf	11	35	—	—	44	138	—	—
Kiewo	28	119	—	—	25	102	—	—
Wilhelmsau	41	3	—	—	39	1	—	—
Watterowo	32	12	—	—	38	9	—	—
Hoensdorf	35	2	—	—	33	3	—	—
Althausen	23	53	—	—	29	50	—	—
Kielp	34	16	—	—	30	16	—	1
Brosowo	128	48	—	—	133	44	—	—
Uszcz	22	34	—	—	24	28	—	—
Grubno	27	21	—	—	30	16	—	—
Kl. Czyste	118	42	—	—	113	45	—	2
Gelens	35	68	—	—	30	55	—	—
Wichorsee	24	39	—	—	22	48	—	—
Stolno	18	74	—	—	23	83	—	—
Wabcz	1	89	—	—	1	92	—	—
Kamlarken	23	86	—	—	24	90	—	—
Paparzyn	30	31	—	—	32	32	—	—
Klinczkau	12	22	—	—	10	23	—	—
Robakowo	27	17	—	3	28	47	—	—
Oborry	19	10	—	—	—	—	—	—
Sarnau	21	28	—	—	14	43	—	—
Adl. Waldau	44	50	—	—	37	44	—	—
Klammer	97	67	—	—	95	60	—	—
Culm. Neudorf	45	19	—	—	36	15	—	—
Neugut	107	10	—	—	99	6	1	—
Oberausmaaß	55	6	—	—	58	4	—	—
Kölln	98	6	—	—	101	2	—	—
Niederausmaaß	90	6	—	—	92	5	—	2
Podwitz	100	—	—	—	93	—	—	—
Neusaß	38	4	—	—	34	2	—	—
Culm. Dorposch	24	1	—	—	24	1	—	—
Grenz	66	13	—	—	68	9	—	—
Kl. Lunau	56	2	—	1	62	2	—	—
Gr. Lunau	37	2	—	—	40	1	—	—
Schönsee	56	—	—	—	58	—	—	—
Schöneich	76	36	2	—	73	22	—	—
Ruda	124	18	—	2	108	17	—	—
Plonchaw	95	10	—	1	96	10	—	—
Pniewitten	66	209	—	1	55	214	—	—
Gogolin	62	3	—	—	67	4	—	—
Dombrowken	47	44	—	—	44	44	—	—
Lissewo	82	330	—	—	65	319	—	1
Blachta	17	44	—	1	20	38	—	—
Wroßlawken	15	52	—	—	21	56	—	—
Lippinken	16	44	—	—	19	42	—	—
Dubielno	65	45	—	—	64	40	—	1
Bottschin	19	52	—	—	13	56	—	—
Drzonowo	41	84	—	—	33	96	—	—
Josephsdorf				—	41	57	—	—
Villisaß				—	67	51	—	—
					4308	4237	34	

Wahlbezirke im Briesener Kreise.

Namen der Bezirke	1907 Ortel deutscher K.	1907 Bolt Pole	1907 Neumann Soz.-Dem.	1907 Zersplittert	1905 Ortel deutscher K.	1905 Brejski Pole	1905 Gremski Soz.-Dem.	1905 Zersplittert
Briesen	712	711	2	—	658	612	—	—
Schönsee	187	280	3	1	190	240	—	—
Mischlewitz	114	78	—	—	98	70	—	—
Prussy	25	20	—	—	23	21	—	—
Nielub	87	59	—	—	69	71	—	—
Schönfließ	37	81	—	—	19	48	—	—
Labenz	69	13	—	—	54	12	—	—
Bergwalde	73	15	—	—	69	8	—	—
Königl. Neudorf	71	178	—	—	81	153	—	—
Drückenhof	68	29	—	—	60	23	—	—
Pfeilsdorf	92	126	—	2	67	123	—	—
Rheinsberg	232	46	—	1	218	40	—	—
Wangerin	66	220	—	—	57	214	—	—
Hofleben	23	105	—	1	22	104	—	—
Siegfriedsdorf	97	42	—	—	99	30	—	—
Richnau Gemeinde	134	76	—	1	65	96	—	—
Neu-Schönsee	112	47	1	—	93	39	—	—
Pr. Lanke	8	129	—	—	6	122	—	—
Colmannsfeld	99	120	—	—	70	124	—	—
Elgischewo	24	97	—	1	23	72	—	—
Grünfelde	43	171	—	—	43	169	—	—
Bahrendorf	58	160	—	—	41	95	—	—
				—	2125	2386	—	—

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche
a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,
diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeindevorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letztern Falle wird dieselbe in der Sprechstelle für Bureau I — Rathaus 1 Treppe, Zimmer Nr. 19 — entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk. erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 16 Januar 1907.

Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

Mit Eintritt der jetzt herrschenden strengen Kälte sind vielen Hausbesitzern und Mietern durch Einfrieren der Wasserleitung häufig Unannehmlichkeiten entstanden.

Dieselben sind meistens **auf nicht** sachgemäße Behandlung der Wasserleitung zurückzuführen.

Insbesondere ist in vielen Fällen **der Wassermesser, welcher nicht genügend vor Frost geschützt war,** zerstört worden, wodurch den Hausbesitzern mitunter nicht unerhebliche Kosten verursacht worden sind, da nach § 7 des Ortsstatuts für die Wasserleitung der Stadt Thorn der Grundstückseigentümer für **jede Beschädigung des Wassermessers** haftet.

Zur Verhütung solcher Schäden wird empfohlen, den Wassermesserschacht mit einer doppelten Holzabdeckung zu versehen und den zwischen beiden Deckeln befindlichen Raum mit Stroh, Sägespänen rc. auszufüllen Die im Hause oder an Zapfständern befindlichen Steigeleitungen während der Nachtzeit zu entleeren. Zu diesem Zwecke wird der vor dem Wassermesser befindliche Privat-Absperrhahn geschlossen und der Entleerungshahn geöffnet, wobei noch besonders darauf zu achten ist, daß auch der höchstgelegene Zapfhahn geöffnet wird, da sich die Steigeleitungen sonst nicht entleeren.

Thorn, den 24 Januar 1907.

Der Magistrat.

Kgl. kathol. Präparandenanstalt
(Thorn, Schulstraße 40.)

Die Aufnahmeprüfung
für alle 3 Klassen findet am 9. und 10. April statt. Bewerber wollen ihre Meldepapiere baldigst einreichen. **Rebeschke.**

Das Rabattgeben auf Gebäck

ist in jeder Form durch Beschluß der Innungs-Versammlung bei Strafe von

50 Mark verboten.

Der Vorstand der Bäcker-Innung.

Für die Familie

Nr. 24 190'

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Gespenster

Grossstadtroman von A. Cormans.

(13. Fortsetzung.)

Guido zögerte, ob er sich ihnen nähern solle, denn sein Stolz empörte sich gegen eine Demütigung vor Alexandra. Aber die lodernde Eifersucht behielt auch diesmal den Sieg. Ohne sich um die erstaunten Gesichter der Offiziere zu kümmern, trat er an den Tisch. „Darf ich Sie bitten, mir den nächsten Tanz zu gewähren, mein Fräulein?“

In den Mienen der Sängerin zeigte sich nicht die geringste Ueberraschung. „Graf Erlaa hat meine Zusage!“ erwiderte sie so gelassen, als ob ihr ein Wildfremder gegenüberstände. „Ich kann in diesem Fall nicht mehr frei über mich verfügen.“

Guidos Lippen zuckten. „So richte ich mein Ersuchen an Sie, Erlaucht! Ich werde Ihnen Ihre Tänzerin nicht lange entführen.“

Der Graf verneigte sich stumm, und Alexandra erhob sich, um Guidos dargebotenen Arm anzunehmen. Als sie sich um wenige Schritte entfernt hatten, vermochte der Assessor den in seinem Innern lodernden Groll nicht länger zurückzuhalten. „Dein Benehmen ist unerklärlich, Alexandra,“ sagte er. „Ich werde nicht dulden, daß dieser Graf dir noch länger den Hof macht.“

„Du hast ihm seinen Ritterdienst bisher nicht streitig gemacht, mein Lieber! Und ich muß gestehen, daß ich ihn um vieles unterhaltender finde, als du es an diesem Abend bist.“

„Du bist also nicht geneigt, auf seine Gesellschaft zu verzichten?“

„Eine seltsame Frage! Ich wüßte nicht, wie ich es anfangen sollte, ihn zurückzuweisen, ohne mich durch eine offenbare Ungezogenheit unmöglich zu machen.“

„Und wenn ich es nun von dir erbitte, Alexandra — als einen Beweis deiner Liebe?“

„Deine Feierlichkeit wird nachgerade langweilig, mein Freund! — Du wünschtest mit mir zu tanzen — komm! Nachher werde ich dir meine Antwort geben.“

Sie tauchten ein in den kreisenden Wirbel, und wie er das schöne, Leben sprühende Weib in seinen Armen hielt, wie er ihren wogenden Busen an seiner Brust fühlte, von dem warmen Atem ihrer verlangend geöffneten Lippen gestreift wurde, da schwand all sein Groll und Zorn gegen sie dahin — und heißer, inbrünstiger als zuvor loderten die Flammen seiner Leidenschaft empor. Sie tanzten so lange, bis die Musik verstummte; dann schaute sie ihm mit ihren glühenden, bezaubernden Augen fest ins Gesicht. „Ich will auf den Grafen Erlaa verzichten, wenn du dich für den Rest des Abends mir allein widmen willst, Guido! — Ich denke, das ist eine Bedingung, die du ohne weiteres annehmen kannst.“

„Gewiß — mit einer einzigen kleinen Einschränkung. Mein Onkel hat den unglücklichen Einfall gehabt, mit seinen Damen den Ball ebenfalls zu besuchen.“

Ihr Blick war unverwandt forschend auf ihn gerichtet. „Ich vermutete es, als ich dich vorhin inmitten jener spießbürgerlich aussehenden Gesellschaft bemerkte. Das kleine Mädchen in dem weißen Kleide war also Fräulein von Hanstein?“

„Ja!“

„Sie entspricht übrigens nicht ganz dem Bilde, welches du mir früher von ihr entworfen hast. Die Gänschen aus der Provinz pflegen sonst nicht so sicher und selbstbewußt dreinzuschauen.“

„Nun, es ist ja möglich, daß ich mich getäuscht habe! Aber was kümmert sie uns! Du wirst begreifen, Alexandra, daß ich mich ihnen nicht ganz entziehen darf.“

„Nun wohl, so gibt es ein einfaches Auskunftsmittel: Du wirst mich ihnen vorstellen!“

„Das ist nicht dein Ernst! Daran ist nicht zu denken.“

„Und warum nicht? Wirst du nicht früher oder später ohnedies dazu gezwungen sein?“

„Aber hier — unter diesen Umständen — an einem solchen Orte! Nein — nein, es ist ganz und gar unmöglich. Ich würde nur eine sehr peinliche Szene, wenn nicht gar eine Demütigung für dich heraufbeschwören.“

Alexandras dunkle Brauen zogen sich zusammen. „Eine Demütigung? — Wer könnte es wagen, mich zu beleidigen, so lange ich unter deinem Schutze stehe! Aber es liegt mir gar nichts daran, dich in Verlegenheit zu bringen! Ich wünsche ja nur, dich für mich allein zu haben — nichts weiter! Du hast zu wählen zwischen ihnen und mir. Kannst du da wirklich im Zweifel sein?“

Und seine Unentschlossenheit war in der Tat nur von kurzer Dauer. Er durfte sie dem Grafen Erlaa nicht noch einmal überlassen — das war der einzige Gedanke, welcher entscheidend blieb für sein Handeln. Er kehrte nicht in den Speisesaal zurück, und als die Musik wieder zu spielen begann, legte er seinen Arm abermals um Alexandras schlanken Leib, sie ungestüm hinein zu reißen in den wilden, berauschenden Wirbel. Während sie tanzten, schien es ihm zuweilen, als sähe er das dunkelgerötete Antlitz seines Oheims vor sich in dem bunten, beweglichen Menschenschwarm auftauchen und verschwinden; aber er glaubte so lange an eine Täuschung, bis er seine Tänzerin aus dem Kreise führte und sich nun plötzlich dem Generalmajor unmittelbar gegenüber sah. Nie zuvor hatte Guido einen so zornigen Ausdruck auf diesem jovialen Gesicht wahrgenommen. Für einen Moment befürchtete er, daß der alte Soldat hier mitten im Gewühl eine Szene herbeiführen werde, und er atmete schon erleichtert auf, als er sah, daß wenigstens diese Besorgnis eine grundlose gewesen war.

Ohne die Sängerin eines Blickes zu würdigen, heftete Oppenfeld seine scharfen Augen durchdringend auf den Neffen. „Ich erwarte dich morgen vormittag um elf Uhr in meinem Hause!“ sagte er mit gedämpfter Stimme, aber im Ton eines kurzen und strengen Befehls. „Die Folgen deines Ausbleibens träfen dich allein!“ Er wartete keine Erwiderung ab, sondern kehrte hastig um und verließ den Saal.

Alexandra hatte während des kurzen Zwischenfalls die Zähne wie in verbissenem Ingrimm aufeinander gepreßt.

„Was bedeutet das?" fragte sie. „War das Ernst oder Scherz?"

Guido lächelte, wenn auch mit blassen Lippen. „Er wird mir eine Standrede wegen meiner Unhöflichkeit halten wollen. Seine Manieren sind eben noch etwas soldatisch derb."

„Und du gibst ihm ein Recht, dich zu hofmeistern wie einen Knaben? Ist deine Abhängigkeit von diesem pensionierten Oberst so groß?"

„Ich bin ihm Dank schuldig, Alexandra, und ich höre nicht gerne wegwerfend von ihm sprechen."

„So bedaure ich herzlich, dir diese Rüge zugezogen zu haben, mein Freund! Aber vielleicht ist es noch Zeit, ihn zu versöhnen. Geh, eile ihm nach — ich halte dich nicht mehr zurück, denn ich fange an, Mitleid mit dir zu fühlen."

Sie wollte ihre Hand von seinem Arm herabgleiten lassen, aber er preßte sie nur um so fester an sich. „Genug des Spottes!" sagte er heftig. „Ich bin ihm so wenig Gehorsam schuldig, als irgend einem Menschen auf der Welt. Laß uns hier nicht weiter von ihm reden! Sagtest du nicht selbst, daß wir hierher gekommen seien, uns zu amüsieren? Laß uns denn die Freude des Genusses bis zur Neige auskosten! — Komm! — Du hast Recht: es ist ein Wahnwitz, sich vor Gespenstern zu fürchten!"

Und sie warfen sich von neuem in den schäumenden Strudel der Ballnacht. Umwogt von der heißen, berauschenden Luft des Vergnügens, umbraust von Musik und Gläserklang und hellem, verführerischen Frauenlachen, blieben sie noch stundenlang Seite an Seite. Der Morgen dämmerte bereits in fahlem Grau, als sie die Heimfahrt antraten. Guido sah erschöpft und angegriffen aus. Von Zeit zu Zeit lief es wie ein Frösteln über seinen Körper. Auch Alexandra schien abgespannt; aber diese müde Hingebung, welche auf ihrem schönen Gesicht lag, verlieh demselben nur neuen Reiz. Sie hatte ihr Köpfchen an Guidos Schulter sinken lassen, und während sie in den kalten, nebelnden Frühlingsmorgen hineinfuhren, fühlte er mit leisem Erschauern die tiefen Atemzüge ihrer Brust und das warm pulsierende Leben dieses köstlichen Frauenleibes, der ihn mit seiner verzehrenden Schönheit in unauflösliche Sklavenketten geschlagen.

9. Kapitel.

Im Tiergarten war es um diese frühe Morgenstunde noch völlig einsam und menschenleer. Als der Wagen vor Alexandras Hause hielt, war weit und breit kein lebendes Wesen zu erblicken. In dem Augenblick aber, da Guido der Sängerin beim Aussteigen behilflich war, tauchte hart an ihrer Seite die Gestalt eines Mannes auf, der sich bis dahin in unmittelbarer Nähe versteckt gehalten haben mußte. Alexandra war es, die ihn zuerst erblickte. Sie stieß einen Schrei des Entsetzens aus und umklammerte mit beiden Händen den Arm des Assessors. Hastig wandte sich Guido nach dem Zudringlichen um; aber schon hatte dieser mit der geballten Faust einen Schlag gegen die Sängerin geführt, indem er zugleich zwischen den zusammengepreßten Zähnen einige unverständliche Worte in polnischer Sprache hervorstieß. Mit einem leisen Schmerzensruf taumelte Alexandra zurück und suchte eine Stütze an dem geöffneten Wagenschlag. Der brutale Angriff war mit so blitzartiger Schnelligkeit ausgeführt worden, daß Guido nicht imstande gewesen, ihn zu verhindern; noch in dem nämlichen Augenblick aber hatte er den Unverschämten mit eisernem Griff an der Kehle gepackt. Der Mann schien mit dem, was er ausgerichtet hatte, vollkommen zufrieden zu sein, denn er machte weder Miene, zu entfliehen, noch versuchte er, sich gegen den Assessor zur Wehr zu setzen. Und doch wäre der Ausgang eines Kampfes zwischen beiden um so zweifelhafter gewesen, als auf den Beistand des Kutschers, welcher Mühe hatte, die unruhig gewordenen Pferde zu zügeln, nicht sogleich zu rechnen war. Der Unbekannte mußte seinem Aussehen nach Guido an Körperkraft mindestens ebenbürtig sein, und seine ziemlich reduzierte Kleidung sowohl wie der wilde Ausdruck seines von verwahrlostem Barthaar umrahmten, blassen Gesichts, und das unheimliche Glimmen in seinen schwarzen Augen ließen darauf schließen, daß er auch vor einer neuen Gewalttat nicht zurückschrecken würde, wenn es ihm ernstlich darum zu tun sei, sich zu befreien. Aber er rührte sich nicht, und seine Züge verzerrten sich sogar zu einem höhnischen Grinsen.

Mit lauter Stimme rief Guido nach einem Schutzmann; doch noch ehe er imstande gewesen war, diesen Ruf zu wiederholen, zwang ihn ein Blick auf Alexandra, vor allem anderen der Mißhandelten und Erschreckten seine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie war offenbar unfähig, noch länger gegen die Ohnmacht anzukämpfen, welche sich auf ihre Sinne legte. Ein schmerzlicher Laut wie ein leises Stöhnen rang sich von ihren Lippen; dann glitt sie hilflos neben dem Wagen zu Boden. Bei der Unruhe der Pferde schwebte sie in äußerster Gefahr, von den Rädern gestreift zu werden, und die Sorge um sie mußte im Moment jeden Wunsch nach der gebührenden Bestrafung des Uebeltäters zurückdrängen. Der Assessor gab den Mann frei und beugte sich über die mit geschlossenen Augen Daliegende, um sie aufzuheben und in seinen Armen zu der Tür des Hauses zu tragen. Drinnen mußte man unterdessen durch sein Rufen aufmerksam geworden sein; denn schon rasselte ein Schlüssel, und in der nächsten Minute erschien die kräftige Gestalt des in seinen Schlofrock gehüllten Portiers in der Türöffnung. Aber wie schnell er auch aus seiner unterirdischen Behausung hervorgestürzt war, so kam er dennoch um wenige entscheidende Augenblicke zu spät. Der Unbekannte hatte mit einigen raschen Sprüngen den Fahrweg überschritten und war zwischen den Bäumen des Tiergartens verschwunden. Bei der Weite des Terrains, welches ihm hier für seine Flucht offen stand, und bei der Undurchsichtigkeit des Frühnebels, welcher gleich einem schweren, schmutziggrauen Schleier über dem ganzen Waldgebiet lag, mußte der Versuch, ihn zu verfolgen, von vornherein als ein aussichtsloses Beginnen erscheinen. Darum hielt Guido selbst den Portier, welcher sich dazu anschicken wollte, durch einen Zuruf zurück. „Es ist besser, wenn Sie mir behilflich sind, Fräulein Prochaska in ihre Wohnung zu tragen, oder wenn Sie voraufeilen, um die Zofe zu benachrichtigen!" sagte er. „Vielleicht wird es überdies notwendig sein, sogleich einen Arzt herbeizuschaffen."

Alexandra selbst war es, welche dieser letzten Absicht widersprach; denn kaum war der Mann diensteifrig die Stiege hinaufgeeilt, als sie mit einem tiefen Atemzuge langsam die Augen aufschlug. „Was ist das?" fragte sie leise, indem sie mit einem Ausdruck natürlichen oder erkünstelten Erstaunens um sich schaute. „Wo bin ich, Guido? — Und was ist mit mir geschehen?"

„Du bist sicher unter meinem Schutz, Alexandra!" beruhigte der Assessor. „Und ich hoffe, es ist dir nichts Ernstliches widerfahren? — Hat dich der Schlag jenes Elenden getroffen?" Er fühlte, wie sie in seinem Arm erzitterte. Doch unmittelbar darauf richtete sie sich empor und lehnte den Beistand, den er ihr fürsorglich darbieten wollte, freundlich dankend ab. „Nein, nein! Es war nur der Schreck und die Bestürzung," sagte sie beinahe hastig. „Er hat mich nicht berührt, und mir ist wieder ganz wohl? Aber du wirst mich trotzdem hinauf begleiten? — Ich bitte dich darum, Guido!"

„Es bedarf keiner Bitte! — Ich werde dich selbstverständlich nicht früher verlassen, als bis ich völlig beruhigt sein kann."

Sie dankte ihm mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln. Dann stützte sie sich auf den Arm ihrer rasch herbeigeeilten Dienerin und stieg zu ihrer Wohnung empor, während der Assessor langsam folgte.

Alexandra hatte sich von dem Mädchen zunächst in ihr Schlafzimmer führen lassen, und Guido wartete in dem kleinen Salon auf ihr Wiedererscheinen. Die Ernüchterung, welche schon während der Fahrt durch den kühlen, unfreundlichen Morgen begonnen hatte, war durch den schrillen, häßlichen Mißklang, mit welchem diese aufregende Ballnacht abgeschlossen, eine vollständige geworden. Wie oft hatte er mit immer erneutem Entzücken seinen Blick über alle Einzelheiten dieses zugleich reich und traulich ausgestatteten Raumes dahingleiten lassen! Wie begierig hatte er immer die mild durchwärmte, von einem zarten Wohlgeruch erfüllte Luft geatmet! Und wie verändert erschien ihm dagegen heute alles, was ihn sonst wie mit einer berauschenden Vorempfindung der höchsten Glückseligkeit erfüllt hatte. Die trübe, sonnenlose Dämmerung gab dem Gemache eine fahle, ungewisse Beleuchtung, in der er es nie zuvor gesehen, und durch hundert Fugen schien die unbehagliche Kühle des feuchten Frühlingsmorgens zu dringen. Und draußen vor den Fenstern ein ödes, unendliches Meer von trostlosem Grau! Niemals war ihm ein Tag so unfreundlich und reizlos angebrochen wie dieser!

Er zerbrach sich nicht den Kopf über die Persönlichkeit des verwildert aussehenden Menschen unten auf der Straße

oder über die Beweggründe, welche er für einen ebenso feigen als törichten Angriff gegen eine Frau gehabt haben konnte. Er hatte überhaupt keinen einzigen klaren und bestimmten Gedanken. Aber er fühlte in Kopf und Herzen eine Stumpfheit und Leere, die ihm alles unsäglich widerwärtig und häßlich erscheinen ließ. Aus dem Chaos von unerfreulichen und beschämenden Bildern, die an seinem Geiste vorüberzogen, tauchte das zorngerötete Antlitz seines Oheims, so wie er ihm zuletzt in dem wogenden Gewühl des Ballfestes gegenüber gestanden, mit unheimlicher Lebendigkeit vor ihm auf. Die rauhen, befehlenden Worte, welche ihn so verletzend getroffen hatten, klangen ihm im Ohre nach.

„Um elf Uhr!" sagte er mechanisch halblaut vor sich hin, und dabei dachte er mit Ekel und Bitterkeit an die Demütigung, welche ihm diese Unterredung unfehlbar bringen würde! War er denn aber gezwungen, sie auf sich zu nehmen? War er denn irgend einem Menschen Rechenschaft schuldig für sein Tun und Lassen? — Ein heißes Verlangen nach Freiheit schien plötzlich all seine Muskeln zu dehnen. Er sprang auf und maß das kleine Zimmer mit der verzehrenden Ungeduld eines Löwen. Ah, wenn er dies lästige Joch abschütteln könnte von seinen Schultern! Wenn er sich mit einer einzigen, kühnen, befreienden Tat losmachen könnte von diesen drückenden Ketten, die ihn tiefer und tiefer hinabzerrten mit ihrem entsetzlichen Gewicht! (Fortsetzung folgt.)

Zwei Trauringe.

Eine Geschichte aus dem Bergmannsleben von J. Reschke.

(Nachdruck verboten.)

„Entschuldigen Sie eine indiskrete Frage, lieber Frickner. Warum trägt denn Ihre liebe Frau zwei Trauringe?" Diese Worte richtete ich an meinen alten Freund Frickner, den Direktor eines sehr bedeutenden Kohlenbergwerks, den ich viele Jahre nicht gesehen, und dessen Einladung zum Mittagessen ich gern angenommen hatte. Häusliche Pflichten hatten eben seine liebenswürdige Gattin aus dem Zimmer gerufen, in dem wir gemütlich plaudernd zusammensaßen.

„Ich möchte diese Frage mit einer anderen beantworten," erwiderte Frickner, der sehr nachdenklich geworden war. „Haben Sie vielleicht schon jemand kennen gelernt, der im Alter von noch nicht vierzig Jahren schneeweißes Haar hat wie ich?"

„Ich erinnere mich wenigstens nicht, — ich glaubte aber, daß Ihr weißes Haar großem Kummer oder Ihrem aufregenden Leben zuzuschreiben ist. Was hat es mit — mit den beiden Ringen zu tun?"

„O sehr viel." Er sah nach der Tür, schraubte das Gas niedriger, rückte dann seinen Stuhl näher an den meinen und fuhr fort: „Die beiden Ringe? Nun, den einen hab' ich ihr an den Finger gesteckt, als ich mich mit ihr verlobte, und den andern, den hat sie eben von einem andern, und den soll sie ebensolange tragen wie den ersten."

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, wenn ich trübe Erinnerungen in Ihnen wachgerufen habe," bemerkte ich, denn seine Stimme klang so bewegt, daß er vor Rührung nicht weitersprechen konnte. „Ich hatte keine Ahnung, daß mit diesen Ringen eine Tragödie verknüpft zu sein scheint."

„Eine Tragödie? Allmächtiger Himmel! Es war mehr als das," versetzte er. „Ich hatte mir vorgenommen, nie mehr davon zu sprechen, aber bei ihrer Frage drang die Erinnerung so mächtig auf mich ein, als hätte ich erst gestern an der Einfahrt des alten Schachtes gestanden. Und dabei sind es schon zehn Jahr her . . ."

„Von der Grube selbst, der Merkur-Grube in Westfalen, habe ich Ihnen schon früher mal erzählt. Als die Geschichte sich zutrug, war ich seit etwa einem halben Jahre stellvertretender Markscheider im Grubenrevier. Um acht Uhr an jenem Morgen stiegen drei von uns in den Korb — der Steiger Fritz Verderopp, sein Sohn Fritz und ich, — die Leute waren schon vorher eingefahren. Nie werde ich es vergessen, wie des jungen Verderopps Braut ihn, wie sie es manchmal zu tun pflegte, bis zur Einfahrt begleitete. In vierzehn Tagen wollten sie Hochzeit machen, und mit leicht verzeihlichem Stolz trug sie seinen Verlobungsring am Finger. Ich erinnere mich auch noch, daß, als die Kette rasselte und der graue Winterhimmel über unseren Köpfen immer kleiner wurde und schließlich ganz verschwand, Fritze ihr zum dritten Mal ein „Adieu" zurief — er ahnte wohl nicht, daß dieses „Adieu" ein Lebewohl für immer sein sollte. Auch der alte Verderopp und ich ließen es uns nicht träumen, daß Tage vergehen würden, ehe wir uns wieder an Gottes schönem Sonnenschein würden erfreuen können."

„Im vergangenen Jahr hatte man mit dem Abbauen eines neuen Flözes begonnen, hatte es aber wieder verlassen, weil es in der Richtung des „über Tag" befindlichen Flusses ging. Wir drei hatten Auftrag, einen Gang von dreihundert Meter Länge hineinzubauen — eine Arbeit, die uns vier Wochen in Anspruch nahm. Der alte Verderopp arbeitete mit seiner Hacke und sein Sohn schaffte die Kohle zur nächsten Galerie, von wo sie auf einem „Hunde" nach dem Hauptschachte befördert wurde."

„So gegen vier Uhr an diesem Nachmittage glaubten wir, unserer Berechnung nach, die dreihundert Meter vollendet zu haben. „Ich denke, wir haben's geschafft, Herr Frickner", meinte der alte Verderopp. „Fritz, zähl doch noch mal, wir müssen vorsichtig sein, denn sonst bricht das Wasser durch und unser schönes Flöz ersäuft."

„Fritz Verderopp ging zurück. Wir hörten, wie er im Gehen die Schritte abzählte und seine Stimme durch die langen Galerien widerhallte. „Zweihundertachtundsechzig —" O, da fehlt ja noch 'ne Viertelmeile! Zweihundertneunundsechzig . . . zweihundertvierundsiebzig. So gegen zwanzig Meter fehlen noch.

„Kaum war er mit seinem Zählen fertig, als — was da folgte, ist unmöglich zu beschreiben. Ein plötzlicher Schreck lähmte unsere Zungen und schien unsere Herzen zum Stillstand zu bringen. Von fernher ließ sich ein dumpfes Donnern und Krachen vernehmen und der Boden schwankte unter unsern Füßen. Und immer näher kam dieses Gekrache und Geprassele und Geknistere und Gepoltere, und immer lauter und heftiger wurde es und fast schien es so, als sollte die ganze Erde in Stücke gehen.

„Ehe wir aber noch Hand und Fuß zu unserer Rettung rühren konnten, ehe uns selbst noch zu Bewußtsein gekommen war, daß, während wir uns gegen eine andere Gefahr zu schützen suchten, wir von „schlagenden Wettern" heimgesucht waren, fielen von der Decke hunderte und tausende Zentner von Kohle herunter, die den einzigen Weg, der nach dem Schacht führte, verrammelten. Gerade dort, wo der junge Verderopp stand, ereignete sich die Katastrophe und wir hörten ihn noch laut aufschreien. Fünf Sekunden lang etwa schien die Erde so in ihren Grundfesten zu beben und ein allgemeines Chaos drohte hereinzubrechen, dann wurde es still wie in einem Grabe.

Wie in einem Grabe? Wir hatten freilich unsere Lampen. Der alte Verderopp und ich sehen einander an, und es wurde uns klar, daß wir von der ganzen übrigen Welt abgeschnitten waren.

Was dann geschah, weiß ich kaum noch. Wie betäubt war ich von diesem furchtbaren Schreck und bange Todesfurcht erfüllte mich. Er und ich standen da und sahen stumm einander an. Nur dessen entsinne ich mich, daß sein Gesicht so weiß wie Marmor war, und daß ihm Schaum vor dem Munde stand.

Er war aber der erste, der zu sich kam. Mit einem markerschütternden Schrei „Fritze!" taumelte er gegen den schwarzen Haufen. Die Hand seines Jungen ragte daraus hervor und krampfhaft suchte sie etwas zu fassen. Ich war auf die Knie gesunken und in einer Art dumpfer Lethargie sah ich zu, wie der alte Verderopp furchtbare Schreie ausstoßend, in wahnsinniger Wut im Kohlenberge wühlte. Der Aermste! Fritz war in der ganzen weiten Welt das einzige, was er liebte. In weniger als fünf Minuten hatte er ihn aus seinem schwarzen Grabe hervorgeholt und jetzt saß er da und wiegte ihn in seinen Armen. Ob er tot war? Nein, denn noch konnte er, als sein Vater zärtlich auf ihn einsprach, seine sonst so schönen und jetzt vom Kohlenstaub geschwärzten Augen aufschlagen. Aber doch sahen wir sofort, daß nie mehr von seinem fröhlichen Lachen die Galerien widerhallen würden.

Stundenlang mochte wohl keiner von uns beiden uns den Ernst unserer Lage vergegenwärtigt haben. Stumm saßen wir da und warteten auf das, was da kommen würde. Ein paarmal sahen wir auch, wie Fritzes geschwärzte Lippen sich schwach bewegten, und dann flüsterte ihm sein Vater mit gebrochener Stimme zu: „Ja, mein lieber, guter Junge, wir werden sie nicht verlassen!" Das durfte wohl so gegen acht Uhr gewesen sein, wir wußten indessen nicht mehr, wie spät es war, denn meine Uhr war stehen geblieben.

(Schluß folgt.)

Aus dem Reiche des Wissens

Ein astronomisches Rätsel

bringt der hervorragende amerikanische Astronom Professor Barnard jetzt zur Sprache. Daß es sich um einen ungewöhnlichen Fall handelt, geht schon daraus hervor, daß die betreffende Beobachtung vor mehr als 14 Jahren, nämlich am 13. August 1892, stattgefunden, daß der Forscher aber bis jetzt gezögert hat, sie zu veröffentlichen. Barnard arbeitete zu jener Zeit an dem damals größten Fernrohr der Welt, dem 36zölligen Refraktor der Lick-Sternwarte, als er gegen 1 Uhr morgens bei der Betrachtung des Planeten Venus auf einen Stern von etwa siebenter Größe stieß, der mit dem Planeten gleichzeitig im Gesichtsfelde stand. Der Astronom nahm sofort eine möglichst genaue Messung des Standorts vor und stellte dann durch gründliche Forschungen fest, daß in den größten Sternkatalogen kein Stern angegeben ist, der diese Stelle zu der betreffenden Zeit hätte einnehmen können. Es entstand nun die Frage, was der Körper sein könnte. Die Astronomen sind seit langem auf der Suche nach Planeten, die etwa noch innerhalb der Bahn des Merkur um die Sonne kreisen, deren Strahlen aber gewöhnlich unsichtbar gemacht werden. Namentlich bei vollständigen Sonnenfinsternissen ist eifrig nach solchen Himmelskörpern ausgespät worden, bisher aber stets ohne Erfolg. Nach der Stellung der Venus zur Zeit eigener Beobachtung war jedoch die Möglichkeit ausgeschlossen, daß jener Himmelskörper ein intramercurieller Planet hätte sein können. Nicht ganz undenkbar wäre es freilich, daß es sich um einen neuen Planeten zwischen Venus und Merkur gehandelt hätte, obgleich es dann wunderbar erscheinen müßte, daß er nicht schon früher entdeckt wurde.

Lose Blätter

Die schönste Frau der Erde.

In den Tagen da Francesco Petrarca noch in Avignon lebte, also so um 1304 herum, lebte ebendaselbst, wenn wir den italienischen und französischen Schriftstellern Glauben schenken dürfen, die schönste Frau auf Erden, Paula de Vignier. Sie galt als Meisterstück der Schöpfung, als ein Wunderwerk der Natur. Gewiß ist, daß sie aus ihrer Vaterstadt Toulouse in das stille Tal von Vaucluse floh, weil, wo sie sich in Toulouse sehen ließ, ganze Scharen von Männern nnd Frauen, von Jünglingen und Greisen ihr in Begeisterung, in Verzückung unter den lautesten Akklamationen nachliefen. Der Andrang war so groß, daß das Parlament Unruhen fürchtete und daher das Fräulein ersuchte, nie unverschleiert auszugehen. Dieses Ersuchen, dem Paula nachkam, verschlimmerte indessen die Sache. Die Männer waren ungehalten, daß ihnen der Anblick des schönen Weibes auf Erden entzogen werden sollte und drohten mit Gewalt. Um einzulenken, und weil das Parlament selbst nicht wußte, was beginnen, bat es das ebenso liebliche als schöne Fräulein, daß es sich doch ab und zu „unverschleiert" am Fenster zeigen möchte. Ueber diesen Zwang beklagte sich Paula de Vignier, aber sie konnte demselben nur dadurch entgehen, daß sie nach dem stillen Vaucluse übersiedelte. Paula sollte alle Männer mit ihrer Hand und ihrem Hrrzen glücklich machen. Sie beglückte keinen. Sie lebte in fast klösterlicher Zurückgezogenheit und erreichte ein hohes Alter.

Die Erfindung des Domino-Spieles.

Zwei Bettelmönche des Monte Casino waren kurz nach der Gründung des Ordens vom heiligen Benedictus daselbst im Jahre 515 um irgend einer kleinen Sünde willen in eine Zelle gesperrt worden, und da sie sich sehr langweilten, setzten sie sich hin und erfanden das Domino, d. h. sie verfertigten, wahrscheinlich aus Kreide, kleine weiße Steine, schnitten sie viereckig zu und bezeichneten sie mit schwarzen Punkten. Dann setzten sie dieselben so zusammen, daß Reihen nach einer bestimmten Rechnung entstanden. Da der Abt sie aber eifrig überwachte, hatten sie verabredet, sobald sie Geräusch im Korridor hörten, den ersten Vers des Vesperpsalms laut herzubeten: Dicit dominus domino! Weil sie das nun immer wiederholten, nannten sie ihren Zeitvertreib auch Domino. Als später ihre Strafzeit beendet war, fingen die Bettelmönche ihre Wanderungen wieder an und lehrten auf denselben den Italienern dieses Spiel, verkauften ihnen auch solche weiße, viereckig zugeschnittene und schwarz punktierte Steinchen, kurz, bald war das neue Spiel überall unter dem Namen Domino bekannt.

Ein aufrichtiger König.

Auf einer Reise in Jütland trat Friedrich VI. von Dänemark in eine Dorfschule. Die Knaben zeigten sich munter und frisch und der König fragte: „Jungens, wer sind die großen Könige von Dänemark?" Aus einem Atem riefen die Jungen: „Kanut der Große, Waldemar, Christian IV." Ein Junge, dem der Schulmeister etwas zugeflüstert hatte, hob die Hand in die Höhe. „Weißt du noch einen?" fragte der König. — „Ja, Friedrich VI." — „Was hat denn der Großes getan?" Der Knabe schwieg verlegen und stotterte endlich: „Ich weiß es nicht!" — „Tröste dich mein Junge", sagte der König, „ich weiß es auch nicht!"

Küche und Keller

Pudding von Apfelschnitten. Nun die frischen Aepfel allgemach seltener werden, sinnt jede Hausmutter darauf, durch die getrockneten Aepfel die frischen möglichst zu ersetzen. Richtig zubereitetes Kompot von Dörrobst wird auch verwöhnten Gaumen munden, aber auch ein kalter Sonntagspudding von solchen Apfelschnitten ist vortrefflich, jedoch wenig bekannt. Man weicht 1/4 Kilo Apfelschnitte am Abend zuvor ein, setzt sie mit diesem Wasser auf, kocht sie eine Viertelstunde, gießt dann die Hälfte des Wassers ab (mit Zusatz von Obstsaft als Suppe verwendbar) und fügt Vanille, Weißwein, Zucker und Zitrone hinzu. Wenn die Apfelschnitte weich, aber ja nicht zerfallen sind, legt man sie zum Abtropfen auf ein Sieb, verrührt ihre Brühe mit drei Tafeln roter Gelatine und läßt beides erstarren. Alsdann schlägt man 1/4 Liter Sahne zu steifem Schaum, reibt oder stößt kleine Makronen und schichtet nun Apfelschnitte, Makronen, das zerschnittene Gelee und den Rahmschaum abwechselnd in eine Glasschale. Man stellt die Speise bis zum Gebrauch recht kühl, verziert sie noch mit eingelegten abgetropften Hagebutten und gibt sie zur Tafel.

Vexierbild.

(Nachdruck verboten.)



Wo ist die Oberpriesterin?

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)